

# Der Gesellschafter

## BEZUGSPREISE:

Je der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises

## NAGOLDER TAGBLATT

Amtsblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postkassendirektion Nr. 55. Postfachkonto: Amt Stuttgart: 5113. Girokonto 95 Kreispartalle Calw. Hauptvertriebsstelle Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigen-Annahmestunde mittags 7 Uhr.

## ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige von Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 243

Dienstag, den 18. Oktober 1938

112. Jahrgang

## Prag und Berlin

Führende tschechische Blätter befürworten Zusammenarbeit mit Deutschland

Prag, 17. Okt. Die Prager Blätter beschäftigen sich immer noch mit der Reise des Prager Außenministers nach Deutschland und den damit zusammenhängenden unmittelbaren Auswirkungen auf die nächste politische Orientierung der Tschechoslowakei. Das sozialistische „Československý hlas“ schreibt: „Der Reichsminister hat die Versicherung des tschechischen Außenministers mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die Tschechoslowakei zu Deutschland eine lokale Haltung einnehmen wolle. Das ist ein historischer Meilenstein in den Beziehungen unseres Staates zu dem großen Nachbarn, denn durch diese Erklärung findet die 20jährige Epoche unserer Politik nach dem Weltkriege ihren Abschluß. Wir haben die schweren Fehler begahnt, von denen diese Epoche innenpolitisch erfüllt war, wie wir auch den Irrtum in den Berechnungen unserer außenpolitischen Konzeption bejahnt haben. Von dem mannhaften Selbstmitleid zu diesen Irrtümern führt ein ebenso aufrechter Weg zur Eruchtung, deren Ergebnis die Erklärung unseres neuen Außenministers war: Durch das Anbahnen eines guten Verhältnisses zu Deutschland wünschen wir auf neue Wege zu gelangen. Auch das Regionalblatt „Karobny Osobodeni“ untersucht das gegenwärtige Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei und setzt sich für eine Zusammenarbeit ein. In der „Karobny List“ schreibt der ehemalige Gegenkandidat Dr. Beneš bei der letzten Präsidentschaftswahl, Kemeč: „Wir hatten jahrelang kein richtiges Bild von neuen Italien und vom neuen Deutschland. Wir konnten nicht die wirklichen Porträts Hitlers und Mussolinis, sondern nur deren Karikaturen. Die erste Forderung ist, unseren Nachbarn, von dem uns eine chinesische Mauer getrennt hat, richtig zu verstehen.“

Wien, 16. Okt. Nach Meldungen der polnischen Telegraphenagentur aus Prag ist der Leitung der kommunistischen Partei auf tschechischem Gebiete von der Prager Regierung empfohlen worden, die Partei aufzulösen.

## Stillehalkommissar im Sudetengau

Berlin, 17. Okt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat, wie die NSK. meldet, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsminister der Finanzen den Reichsamtseiler Albert Hoffmann zum Stillehalkommissar für Organisationen im sudetendeutschen Gebiet bestellt.

Die weitere Tätigkeit aller Vereine und Organisationen mit und ohne Rechtspersönlichkeit, aller Verbände, Stiftungsfondsvereinsähnlicher Gebilde, die einen Menschenzusammenhang darstellen, sowie aller mit derartigen Organisationen zusammenhängenden Einrichtungen und Unternehmungen ist bis auf weiteres von der Genehmigung des Stillehalkommissars abhängig. Unter diese Genehmigung fällt auch jede organisatorische, personelle und finanzielle Veränderung des derzeitigen Zustandes in diesen Organisationen.

## Sofortige Anträge für die sudetendeutsche Wirtschaft

Berlin, 17. Okt. Reichswirtschaftsminister Funk hat durch einen an alle Reichs- und Länderverwaltungen sowie den Deutschen Gemeindegast gerichteten Erlaß Sudetendeutschland zum „besonders antragsbedürftigen Grenzgebiet“ erklärt. Diese Anordnung verpflichtet alle Beschaffungsstellen der öffentlichen Hand, die gewerblichen Betriebe in diesem Gebiet bei der Vergabe öffentlicher Aufträge bevorzugt zu berücksichtigen.

## Feierstunde der sudetendeutschen Schulen

Reichsminister Ruß sprach in Troppau

Troppau, 17. Okt. Reichsminister Ruß, der zur Zeit im Sudetengau weilt und die dortigen Schulen besucht, trat am Montag in Troppau ein, um hier auf dem Marktplatz die Feierstunde der sudetendeutschen Schulen anlässlich der Befreiung des Sudetendeutschlands von zwanzigjähriger Unterdrückung einzuleiten.

Die Ankündigung, daß zum erstenmal seit der Eingliederung des Sudetengaus in das Deutsche Reich ein Mitglied der Reichsregierung in die alte Landeshauptstadt an der Oppa kommen werde, hatte unter der Bevölkerung Freude und Jubel hervorgerufen und eifrig machte sich alles ans Werk, um die Stadt für den Empfang des hohen Gastes würdig zu schmücken. Von allen Häusern wehten zahlreiche Fahnenkreuzen und grüner Girlandenschmuck rankte sich über die Fassaden und Straßen.

Wie in Troppau fand auch im gesamten Sudetengau die deutsche Schulkinder mit ihrer Geselligkeit zur gleichen Stunde vereint, um den Beginn des ersten Schuljahres im Großdeutschen Reich feierlich zu begehen, ein Tag, der mit den Geschicklichen in der alten Landeshauptstadt an der Oppa seinen Höhepunkt fand.

## Spannungen an der ungarischen Grenze

Blutige Ausschreitungen in Preßburg — Ungarische Demonstrationen gegen Prag

Budapest, 17. Okt. Wie das ungarische Telegraphenbüro meldet, kam es am Sonntag in Preßburg zu blutigen Ausschreitungen vor der Franziskaner-Kirche. Zum Schluß der Festmesse jagten die Ungarn, die dicht die Kirche füllten und auch noch vor der Kirche in großer Zahl standen, die ungarische Nationalgarde. Darauf entwickelte sich vor der Kirche ein Handgemenge zwischen der tschechischen Polizei und den Demonstranten, bei dem zahlreiche Ungarn verletzt wurden, darunter 11 schwer und 3 lebensgefährlich. Es wird ferner berichtet, daß festgenommene Demonstranten auf der Polizeiwache blutig geschlagen worden seien.

Auch schon am Samstag fanden in Preßburg Demonstrationen gegen Prag statt. Die tschechische Polizei versuchte zunächst vergeblich, die versammelte Menge zu zerstreuen. Wie das ungarische Telegraphenbüro weiter meldet, habe dabei ein tschechischer Polizeioffizier ein 14jähriges Mädchen, das in die Hofruhe auf Ungarn eintrat, mit dem Seitengewehr durchstoßen, was bei den Versammelten tiefe Empörung und Abwehr verursachte. Schließlich rückte militärische Verstärkung an, die die Ansammlung gewaltlos auseinandertreibt. Viele Demonstranten wurden verletzt.

Nach der Unterbrechung der ungarisch-tschechoslowakischen Verhandlungen zeigten in Komorn Demonstrationen der ungarischen Bevölkerung ein, die von der Gendarmarie zerstreut wurden. Nach Meldungen des ungarischen Telegraphenbüros sind durch das Vorgehen der tschechischen Gendarmarie zahlreiche Ungarn, darunter Frauen und Kinder, verletzt worden. Wie das ungarische Telegraphenbüro weiter meldet, hätten sich in vielen Orten des ungarisch-tschechoslowakischen Grenzgebietes die Angehörigen der ungarischen Volksgruppe offen gegen Militär und Gendarmarie erhoben. In

## Die Lage im Fernen Osten

Drei japanische Noten an die fremden Mächte

Schanghai, 17. Okt. (Offizieller Dienst des DRK.) Der japanische Gesandte in Schanghai hat den ausländischen Botschaften drei Noten zu stellen lassen. In der ersten läßt der japanische Flottenchef darauf hinweisen, daß im Yangtse-Abchnitt zwischen Hoangschang und Hankau größere Kampfhandlungen geplant seien. Die Mächte werden ersucht, das neutrale Eigentum, ihre Häuser usw. klar zu kennzeichnen, damit Zwischenfälle vermieden würden. Die Note enthält im einzelnen folgende Forderungen:

Die einzelnen Schiffe auf dem Yangtse sollen oberhalb Hankau stationiert werden;

Die Mächte sollen bei der chinesischen Regierung schriftlich gegen Flaggen in ihr Land durch chinesische Fahrzeuge protestieren. Die japanische Flotte werde gemäß Kriegsrecht alles als chinesisches Eigentum behandeln, wenn angenommen werden müsse, daß die Chinesen fremde Flaggen über einem Eigentum gehißt hätten, das nicht vollständig neutralen Bessern gehöre;

Die Durchfahrtskisten in den Schiffsperren unterhalb und oberhalb Schihwoingao bleiben für die Schifffahrt — ausgenommen für japanische Marinefahrzeuge — geschlossen, bis der Flottenchef entscheidet, daß die japanischen Operationen durch das Befahren dritter Mächte nicht mehr gefährdet werden.

In der zweiten Note wird deutliche Kennzeichnung des ausländischen Eigentums in den Städten Peking und Weichau im Kriegsgebiet von Süd-Kwantung angeordnet.

In der dritten Note wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Gebiet 200 Kilometer um Kanton und 100 Kilometer um Swatow besonders gefährdetes Kriegsgebiet bildet, innerhalb dessen die ausländischen Mächte Maßnahmen zur Sicherheit ihrer Staatsangehörigen und ihres Eigentums treffen sollten.

## Rascher japanischer Vormarsch in Südhina

Ziel die Kanton-Eisenbahn

Tokio, 17. Okt. Das japanische Hauptquartier gibt bekannt, daß die in Südhina gelandeten japanischen Truppen ihren Vormarsch nach Norden in schnellem Tempo fortsetzen. Sie erreichten bisher Hsiaoan, das 10 Kilometer nördlich vom Nifu und etwa 40 Kilometer nördlich vom Landungsplatz liegt. Gleichzeitig rückten japanische Truppen auf dieser 40 Kilometer langen Front westwärts in Richtung auf Kaulan zur Kanton-Eisenbahn vor. Bisher machte sich nur ein geringer

Mutaneva (Munfacs) und anderen Städten demonstrierten die Ungarn vor den geschlossenen Kirchen. Mehrere seien Panzerwagen in die Ansammlungen hineingefahren. Zahlreiche Personen seien verletzt worden. Die Polizei nehme überall Verhaftungen vor.

## Der Führer und der Duce

unterstützen Ungarns Forderungen

Budapest, 17. Okt. Zu den Münchener Besprechungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Daranyi und den römischen Besprechungen des Ratschewitsch des Außenministers, Graf Ciano, schreibt der diplomatische Korrespondent des ungarischen Nachrichtenbüros MTA, daß diese Besprechungen erneut bewiesen hätten, daß der Führer und der Duce mit vollem Verständnis die Forderungen Ungarns unterstützen. Die beiden Großmächte eröffneten den Weg zur Geltendmachung der Rechte Ungarns, und ihr Standpunkt gegenüber der Frage des Ungarns in der Tschechoslowakei knüpfte Ungarn mit neuen Banden an jene Außenpolitik, die die ungarische Regierung entsprechend den Gefühlen des ganzen Ungarns befolge. Auch heute seitens der beiden Mächte eine kraftvolle diplomatische Tätigkeit ein, um das ungarisch-tschechoslowakische Problem einer baldigen Lösung entgegenzuführen. Die Lösung sei äußerst dringlich, insbesondere wegen der beengten Lage des Ungarns in der Slowakei und der Gewalttaten der tschechischen bürgerlichen und Militärbehörden.

## Aufruf an die Karpathendeutschen

Preßburg, 17. Okt. Der Staatssekretär für die Karpathendeutsche Volksgruppe Karadjin hat an das Deutsche Reich in den Karpathenländern einen Aufruf gerichtet. Der Führer, so heißt es darin, hat uns die schwierige Aufgabe gestellt, unter fremdem Volkstum deutsche Wesen und deutsche Art hochzuhalten. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur auszuhalten, Boden, Sprache und Kultur zu verteidigen, sondern den anderen Volksgruppen, mit denen wir weiter zusammenleben werden, zu beweisen, was deutsche Art, was deutscher Nationalsozialismus ist. Wir erklären feierlich, daß wir Adolf Hitler Gefolgschaft leisten. Bedeutet, so schließt der Aufruf, daß der Schild des Deutschen Reiches vor jedem Deutschen steht.

Widerstand bemerkbar. Allerdings ist ein härterer Widerstand in den tief geliebten chinesischen Verteidigungsstellungen möglich der Eisenbahnlinie zu erwarten.

Tokio, 17. Okt. Am Montag begannen in Japan eine Reihe von Volksfeiern, die sowohl als Fest des Dankes gedacht sind als auch dem Gedächtnis aller Kriegsgesessenen gewidmet sind. Eine besondere Bedeutung erlangt die diesjährige Feier deshalb, weil in dem berühmten Palastpalast in Tokio, dem Haupttempeltempel, heute und in den nächsten Tagen 10 334 Gefallene aus den Kämpfen in China verewigt werden. Die Angehörigen und Hinterbliebenen dieser und vieler bereits in dem Tempel verewigten Kriegshelden werden in Anwesenheit höchster Staatsbeamter die Toten ehren. Den Höhepunkt der mehrstägigen Feier der Ehre der Toten wird das persönliche Erscheinen des Kaisers bilden.

## Standrecht in Kanton

Tokio, 17. Okt. Nach einer Pressemeldung aus Hongkong ist in Kanton das Standrecht erklärt worden. Es wurden gleichzeitig einige Notmaßnahmen getroffen. Es wurde ein Versammlungsverbot erlassen, die Lebensmittelkontrolle eingeführt. Einer am Montag eingetroffenen Meldung zufolge haben bereits 500 000 Personen Kanton verlassen und sind ins Hinterland geflüchtet.

## 2000 Amerikaner in Katspanien gefallen

Dies-Ausbruch prangert die Anmerkungen in USA an  
Neuport, 17. Okt. Die Nachforschungen amerikanischer Behörden haben ergeben, daß bisher nicht weniger als 2000 Amerikaner in Katspanien gefallen sind. Obwohl vor dem Dies-Anbruchungsausschuß die gesetzlich verbotene Anwerbung von Freiwilligen für die katspanische Front wiederholt angeprangert wurde, ist, Association Press zufolge, gegen die verbotenen Organisationen bisher nichts unternommen worden.

## Arabischer Frauenkongreß

gegen die englische Palästina-Politik

Kairo, 17. Okt. Der Kongreß arabischer Frauen, der im Anschluß an die Arabertagung in Kairo zusammentrat, unterstrich die gerechten Forderungen der Palästinaaraber. 500 Frauen aus dem Iran, Irak, Syrien, Libanon, Palästina und Ägypten waren anwesend. Die einzelnen Rednerinnen wandten sich hart gegen die englische Palästina-Politik und erklärten, die Engländer würden sich täuschen, wenn sie die Araber für schwach hielten.



### Wirtschaftsachse bis zum Schwarzen Meer

Reichswirtschaftsminister Funk über das Ergebnis seiner Südost-Reise

Berlin, 17. Okt. Reichswirtschaftsminister Funk gewährte am Mittwoch nach seiner Rückkehr von seiner Südost-Reise nach Berlin dem Wirtschaftschriftleiter der „B.Z. am Mittag“ eine Unterredung, in der er das Ergebnis der Besprechungen mit Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei folgendermaßen zusammenfasste:

Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei, die politisch befreundet sind, bilden eine Balkan-Achse, die von der deutschen Grenze bis zum Schwarzen Meer reicht. Diese Tatsache hat es ermöglicht, über großzügige wirtschaftliche Aufbaupläne für alle drei Länder zu verhandeln, z. B. über große Straßenbauten und durchgehende Fernsprechnetze. Durch die große Bedeutung der Donau für den Osten wird ein Wirtschaftsräum geschaffen, der sich von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer erstreckt und dessen einzelne Gebiete sich in natürlicher Weise ergänzen.

Die drei Staaten verfügen über reiche Naturkräfte, an deren Gewinnung man bisher nicht herangegangen ist. Sie werden jetzt solche landwirtschaftliche Produkte verfrachten können, für die Deutschland in besonderem Maße Abnehmer ist, wie Baumwolle und Getreide. Südosteuropa und Kleinasien besitzen fast alles, was Deutschland braucht, vor allem auch Erze. Hauptächlich haben wir darüber verhandelt, so erklärte Reichswirtschaftsminister Funk, wie die produktiven Kräfte dieser Länder mit deutscher Hilfe entwickelt werden können, damit sie noch mehr nach Deutschland liefern und bei uns größere Einkäufe machen.

Der Minister erwähnte bei dieser Gelegenheit den der Türkei gewährten Kredit von 150 Millionen RM, der zum Einkauf industrieller und militärischer Ausrüstung in Deutschland benutzt werden wird. Bei der Durchführung der besprochenen Pläne bestünde die Möglichkeit, daß den Ländern weitere langfristige Warenkredite eingeräumt werden, wie überhaupt die wirtschaftlichen Beziehungen auf die Grundlage von mehrjährigen Verträgen gestellt werden, so daß die Produzenten in Südosteuropa mit festen Lieferungen zu festen Preisen nach Deutschland rechnen können. Schon heute sei deutlich erkennbar, daß diese Wirtschaftskredite die letzte Krise in der Weltwirtschaft auf Grund ihrer Verbindung mit der krisenfesten deutschen Wirtschaft besonders gut überstanden haben.

„So ist eben eine unabänderliche Tatsache“, so betonte Reichswirtschaftsminister Funk, „daß kein anderes Wirtschaftsgebiet in dem Umsange Käufer für die Erzeugnisse Südosteuropas sein kann wie Deutschland. Wir laufen dort mehr als die doppelte Menge wie England, Frankreich und die Vereinigten Staaten zusammen abnehmen. Durch die Eingliederung der sudetendeutschen Wirtschaft, die enge Beziehungen nach Südosteuropa unterhält, ist der deutsche Anteil noch vergrößert worden.“

Die Reise habe gezeigt, wie nützlich der Gedankenaustausch mit den führenden Persönlichkeiten und die persönliche Kenntnis von Land und Volk sei. „Ich habe infolgedessen“, so erklärte der Reichswirtschaftsminister, „die Wirtschaftsminister von Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei nach Berlin eingeladen und überall freundliche Zusagen erhalten.“

### Reichsbahn-Lastkraftwagen im Sudetenland

Zur Ausfüllung von Verkehrsflächen

Berlin, 17. Okt. Ebenso wie im Personenomnibusverkehr hat die Deutsche Reichsbahn auch für die Güterbeförderung ihre Kraftverkehrsorganisation unverzüglich auf die Gebiete des besetzten Sudetenlandes ausgedehnt. Bisher sind in folgenden Orten Kraftverkehrszentralen eingerichtet: Trautenau, Mühlisch-Schönberg, Freivaldau, Jägerndorf, Troppau, Aussig, Reichenberg, Komotau, Franzensbad, Eger, Plan, Ries und einige andere Orte nördlich der Bezirke Linz und Wien. Von hier aus kommen vorläufig etwa 100 Lastzüge zum Einsatz für den Schienen-Linienvorkehr. Damit wird dem dringenden Verkehrsbedürfnis der sudetendeutschen Wirtschaft abgeholfen. Vor allem ergänzt der Reichsbahn-Lastkraftwagen die Schienenbeförderung dort, wo durch die neue Grenze Verkehrsflächen entstanden sind, und erschließt abseits liegende Gebiete und Ortschaften durch Verbindung mit den Schienenwegen.

### Die belgischen Gemeindevahlen

Stimmengewinn bei den Registen, Verluste bei den Kommunisten

Brüssel, 17. Okt. Die ersten Ergebnisse der belgischen Gemeindevahlen lassen annehmen, daß in der Zusammensetzung der neuen Gemeinderäte im allgemeinen keine großen Umwälzungen eintreten werden. In den meisten Gemeinden scheinen sich die bisherigen Mehrheiten der Regierungsparteien — Katholiken, Liberale, Sozialdemokraten — mit geringen Veränderungen gehalten haben. Die Registen haben teilweise gute Erfolge erzielt. Sie konnten in verschiedenen Gemeinden rund 10 v. H. der Stimmen auf sich vereinigen. Dieses Ergebnis entspricht ungefähr dem der Parlamentswahlen von 1936, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei den Gemeindevahlen im Gegensatz zu den Parlamentswahlen auch die Frauen Stimmrecht besitzen. Dem Gewinn der Registen stehen im Vergleich zu den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1932 in vielen Fällen entsprechende Verluste der katholischen Partei gegenüber. Auch die Liberale haben in einigen Gemeinden an Stimmen eingebüßt. Die städtischen Nationalisten scheinen nach den bisher vorliegenden Ergebnissen ihre Stellung ungefähr gehalten zu haben.

Die in zahlreichen ländlichen Gemeinden aufgestellten Gemeindevollversammlungen von Katholiken, städtischen Nationalisten und Registen bewährten sich und konnten in mehreren Fällen über 5 v. H. der Stimmen auf sich vereinigen. Die Kommunisten haben vielfach sehr starke Verluste erlitten. In Arlon haben die Kommunisten z. B. drei Sitze im Gemeinderat verloren.

Jüdinnen in Häusern. Die jugoslawische Polizei deckte einen groß angelegten jüdischen Schwindel auf. Ein Belgrader Banddirektor tat sich mit einem jugoslawischen Kreisvorsitzer und dem Restaurateur eines Donau-Schiffes zusammen und organisierte den Schmuggel von Jüdinnen aus Wien nach Belgrad, denen die jugoslawischen Behörden die Einreise nach Jugoslawien verboten hatten. Die Jüdinnen wurden vor der jugoslawischen Grenze in Häuser gesteckt und so durch die Grenzkontrolle durchgeschmuggelt. Auf jugoslawischem Boden wurden sie dann mit falschen Pässen versehen.

Kalkutta-Expresz entgleist. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß der Kalkutta-Expresz auf der ostindischen Eisenbahnstrecke, 90 Meilen von Patna entfernt, aus bisher unbekannten Gründen entgleist ist. 30 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Man nimmt an, daß es sich um einen Sabotageakt handelt.

## Drei neue Minister in London?

London, 17. Okt. Nach dem Tode des Dominionministers Lord Stanley und angesichts des Planes der Regierung zur Schaffung eines Ministeriums des Nationalen Dienstes rechnen die Londoner Presse jetzt damit, daß Chamberlain die Aufgabe zufällt, gegebenenfalls sogar drei neue Minister ins Kabinett zu nehmen. Haben die Sonntagsblätter von der Schaffung eines Ministeriums des Nationalen Dienstes gesprochen, so rechnen die Montagsblätter damit, daß gegebenenfalls auch ein Munitionsministerium geschaffen werden soll, wie man dies bereits im Weltkriege eingeführt hatte, sowie schließlich sogar ein Ministerium der Handelsmarine, d. h. also Trennung von Kriegsmarine und Handelsmarine, wie man dies bisher in England nicht konnte. Selbstverständlich geben sich die Blätter einem großen Rätselraten hin, wer nun als Kandidat in Betracht kommen könnte, bzw. welche Umbesetzungen erfolgen dürften. Schließlich wird die Version, daß Chamberlain es werden werde, auch Mitglieder der Opposition mit in die Regierung aufzunehmen, heute wieder für unwahrscheinlicher gehalten. Als aussichtsreichsten Kandidaten für den ersten Lord der Admiralsität in Nachfolge des Lord Coopers halten die Londoner Blätter den gegenwärtigen Erziehungsminister Lord Stanhope. Die meisten Zeitungen erwarten außerdem, daß Landwirtschaftsminister Morrison den Posten Lord Stanhops übernehmen wird.

Ministerpräsident Chamberlain verließ am Montag aus Schottland nach London zurück. Der Kabinettsrat wird wahrscheinlich am Mittwoch abgehalten werden. Die Londoner Zeitungen betonen, daß die Minister außer den Neuerennungen und der Umbildung des Kabinetts auch noch andere wichtige und dringliche Fragen zu besprechen haben, wobei sie insbesondere die Unruhen in Palästina, das spanische Problem und damit die englisch-italienischen Beziehungen, die letzten Vorgänge in China, die englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen und die verschiedenen indischen Probleme aufzählen. Gleichzeitig haben sie jedoch hervor, daß die neuen Verteidigungs- und Luftministeriums eine große Rolle bei den Ministerbesprechungen spielen werden.

### Blutiger Sonntag in Palästina

6000 Mann Verstärkung für die britische Garnison

Jerusalem, 17. Okt. Selbst drakonische Strafen und Maßnahmen der englischen Mandatsbehörden können die unaufrichtigen schweren Zwischenfälle in Palästina nicht einschränken. Auch der letzte Sonntag fand wieder im Zeichen zahlreicher blutiger Zwischenfälle, von denen sich nur ein Teil überleben läßt.

Unter den Schienen der Bahnlinie bei Gaza wurde eine Mine zur Explosion gebracht. Das britische Militär, das die Bahnhöfe bewachte, eröffnete das Feuer und tötete drei Araber. Zwei Araber wurden festgenommen. Bei einem Feuergefecht auf der Straße von Jerusalem nach Jaffa wurde ein britischer Gefreiter in einem Feuergefecht zwischen einer Militärpatrouille und arabischen Freiheitskämpfern verletzt. Drei Araber wurden hierbei erschossen. Die englische Vellinie ist wiederum gesperrt worden.

Im Lande sind zahlreiche Brandstiftungen wieder zu verzeichnen. In der Altstadt von Jerusalem hält die Hochspannung an. Dort sind Schießereien und Bombenwürfe an der Tagesordnung. Es wurden dabei eine ganze Reihe von Todesopfern und Verletzten verzeichnet. In Jaffa wurde ein Araber von unbekannten Tätern erschossen.

Das Militärgericht verurteilte in Haifa vier Araber zum Tode. Obwohl nur einer davon Anfang September einen Feuerüberfall auf einen jüdischen Laden in Tiberias verübt hatte, wurden auch die drei anderen Araber, die mit dem Täter zusammen in einer Taze betroffen worden waren, mit zum Tode verurteilt. Die englischen Truppentransportschiffe „Neuralia“ und „Basna“ landeten im Hafen von Haifa 2400 englische Offiziere und Soldaten. Sie kamen aus Malta und Alexandria und wurden nach verschiedenen Landsteifen geleitet. Damit sind innerhalb einer Woche rund 6000 Mann Verstärkung für die britische Garnison in Palästina eingetroffen. Der britische Hohe Kommissar ist am Sonntag auf dem Flugplatz Kalandia bei Jerusalem von seiner Reise nach London wieder eingetroffen.

London, 17. Okt. Aus verschiedenen Londoner Zeitungsberichten geht hervor, daß die englische Regierung jetzt anscheinend entschlossen ist, den Kampf der Araber in Palästina mit allen Mitteln zu unterdrücken. So meldet „News Chronicle“ aus Alexandria, der englische Generalkonsul in Palästina werde in der kommenden Woche einen Großangriff gegen die arabischen „Aufständischen“ unternehmen. Zunächst handele es sich darum, alle von Arabern besetzten Städte wieder zurückzuerobern. Danach würden Strafexpeditionen gegen die Dörfer unternommen, in denen sich die arabischen Aufständischen versammelt hätten.

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, daß der diplomatische Korrespondent des marxistischen „Daily Herald“ in groß ausgeführten Berichten meldet, die englische Regierung habe heute aller Wahrscheinlichkeit nach eine Teilung von Palästina fallen gelassen.

### Der deutsche Soldat im Sudetenland

Seeviesen, 17. Okt. Allmählich ist der erste Jubel des Einmarsches verebht. Unter dem Schutze der Waffenträger des deutschen Volkes rücken die ersten Gebiete zu einem neuen Leben, das sie als Angehörige eines 80-Millionen-Volkes einer neuen, glücklicheren Zukunft entgegenführen wird. Die Truppen, vor wenigen Tagen noch mit glühenden Herzen herbeigeholt, haben längst Heimatreue erwidert, gehören schon zum Sudetenland wie seine ragenden Berge, seine rauschenden Bäche, seine klaren Täler. Sie kamen als die letzte Hilfe in lurchdarbter Not. Sie sind längst zu Bewahrern eines neuen Aufbaues, zu treuen Freunden jedes einzelnen Sudetendeutschen geworden. Sie helfen bei der Neuerrichtung einer neuen deutschen Verwaltung, bei der Wiederinbetriebsetzung des Verkehrs, bei der Befreiung aller Schäden, bei der Einbringung der Ernte. Sie haben sich im Herzen der Sudetendeutschen einen dauernden festen Platz erworben. Und sie sind glücklich darüber, daß das Schicksal ihnen vergönnte, als treue Soldaten Adolf Hitlers ihre Aufgabe so vorbildlich erfüllen zu dürfen.

Wenn man den Soldaten fragt, was in den letzten Wochen für ihn das Schwerste war, wird er sagen: Die Zeit vor dem Einmarsch, das Warten. Und dabei war der Einmarsch ins deutsche Gebiet wahrlich kein Spaziergang. Wir wollen hier einmal ganz von der gewaltigen organisatorischen Leistung absehen, die von den Truppenführern vor und während des Einmarsches zu leisten war. Das es bei der deutschen Wehrmacht „Nappi“, das wissen wir, und haben wir schon vorher gewußt. Aber auch an die einzelnen Formationen wurden zum Teil außerordentliche Anforderungen gestellt, die nur eine glänzende durchgeführte, disziplinierte Truppe leisten konnte. Es sei hier nur an den Einmarsch eines Bataillons schwäbischer Infanterie über den 1340 Meter hohen, wogelosen Kamm des Wittagsberges bei Jiwel und den nachfolgenden Nachmarsch nach Stubenbach erinnert, der mit einer Präzision vor sich ging, als ob es sich um einen Bodenendausflug handelte. Dabei hatte jeder Mann auf diesem 14 Kilometer langen Marsch bis zu 100 Pfund an Gepäck, Munition usw. zu schleppen. Und doch blieb kein Mann zurück, marschierte die Truppe wie auf dem Karrenhof in den Ort ein. Und wenn unsere sudetendeutschen Brüder an anderer Stelle den Vorherrscher der einzelnen Formationen vor ihren Kommandeuren sahen, wenn sie das Klaffen der Griffe hörten, und die Gestalt der Bewegungen sahen, dann haben sie hier vielleicht zum erstenmal empfunden, daß nicht nur die Brüder aus dem Reich gekommen waren, sie zu schützen, sondern daß diese zugleich die besten Soldaten der Welt waren, daß sie hier nicht nur die Söhne jener Männer vor sich sahen, die vor mehr als 20 Jahren mit ihren sudetendeutschen Kameraden vier Jahre einer Welt von Feinden widerstanden, sondern daß diese Soldaten unter ihrem heutigen Führer unüberwindlich sind. Und sie wußten, daß sie nun für alle Zeiten geborgen sein würden.

Eine Armee ist ein gewaltiger Apparat aufs genaueste ineinandergefügt. Jeder Mann und jedes Pferd. Und das Ausland hat schon recht, wenn es behauptet, daß die deutsche Wehrmacht bei der Befreiung des Sudetenlandes Gelegenheit gehabt habe zu zeigen, auf welcher Höhe und Leistungsfähigkeit dieser Apparat sich befindet. So steht auch schon heute fest, daß außerordentlich wertvolle und vielseitige Erfahrungen gesammelt werden konnten. Und doch ist es für uns hier viel wichtiger festzustellen, als wie gut Kamerad sich der deutsche Soldat dem sudetendeutschen Volksgenossen gegenüber gezeigt hat. Mit rührender Liebe und Dankbarkeit brachten diese ihm alles entgegen, was sie zu bieten hatten nach den lurchdarbten Jahren der Not und Sebrüdung und der Quälerei der letzten Tage und Wochen. Und doch, im wesentlichen war, wenigstens in jenen armen Gebirgsdörfern, wo schwäbische Soldaten einmarschierten, der deutsche Soldat der Gebende. Und müllig und gern teilte er sein Essen mit ihnen, gab und half, wo er helfen konnte und war nach wenigen Stunden bereits der gute Kamerad, bescheiden und stolz, tapfer und hilfsbereit, ein echter Repräsentant seines Volkes. Und als solcher wird er auch eingehen in die Erinnerung des sudetendeutschen Volkes und in die Geschichte dieses Abschnittes der deutschen Geschichte. Das Schwabenland aber kann stolz darauf sein, daß auch Söhne seiner Erde zu ihnen gehören.

### Abschied der 800 sudetendeutschen Flüchtlinge

Stuttgart, 17. Okt. Im Laufe des Montagsvormittag trafen rund 800 sudetendeutsche Männer und Frauen, die seit einigen Wochen als Flüchtlinge im Gau Württemberg-Hohenjoller untergebracht waren, in Stuttgart ein, um von hier aus die lang ersehnte Rückkehr in die endlich und für immer dem deutschen Mutterlande angegliederte Heimat anzutreten. In den Räumen der Viederhalle, wo sie vom frühen Morgen an durch die Helferinnen und Helfer der NSB betreut wurden, versammelten sie sich. Es waren Volksgenossen aus allen Schichten der Bevölkerung, die während eines mehrwöchentlichen Aufenthalts im Reich und in Württemberg größtenteils beim Bau der Reichsautobahnen oder in der Industrie eingesetzt waren. Sie würden sie, so betonten sie dankerfüllten Herzens, die hier verlebten Stunden der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft je wieder vergessen können. Die Partei und die Bevölkerung habe sie wie Brüder aufgenommen.

Nachdem die Flüchtlinge das ihnen von der NSB dargebotene Mittagessen eingenommen hatten, wurden sie von dem Gauamtsleiter der NSB, H. Thurner, namens der Partei und der NS-Bollswohlahrt Gau Württemberg-Hohenjoller mit herzlichen Worten verabschiedet. Die Worte des Gauamtsleiters wurden von den sudetendeutschen Volksgenossen, zu deren Verabschiedung sich u. a. auch Kreisleiter Fischer eingefunden hatte, mit dankbarem Beifall aufgenommen.

Schweres Kraftwagenunglück in Nord-Italien. Ein schweres Kraftwagenunglück, dem fünf Personen zum Opfer fielen, ereignete sich auf der Autobahn Bergamo-Brescia. Ein Personenauto fuhr in voller Geschwindigkeit auf einen Lastkraftwagen auf, der wegen eines Schadens am Straßenrande halten mußte. Obwohl zur Warnung etwa 50 Meter vor dem haltenden Lastwagen eine rote Lampe aufgestellt worden war, raste der Lenker des Personenauto gegen das Lastkraftwagen. Zwei der Insassen waren auf der Stelle tot, zwei weitere erlitten kurz darauf ihren schweren Verletzungen, der fünfte Insasse des Personenauto wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.



Weltbild (BR).

Zum 375. Geburtstag Prinz Eugen

Ein zeitgenössischer Stich von Prinz Eugen, dem „edlen Ritter“. Der geniale Reichsfeldmarschall und Staatsmann wurde am 18. Oktober 1665 geboren.



# Aus Stadt und Land

Magold, den 18. Oktober 1938

Es ist gut, fest zu sein aus Temperament und Beugung aus Ueberlegung. Bauernargues. 18. Oktober 1863: Prinz Eugen in Paris geb. (gest. 1736). — 1777: Der Dichter Heinrich v. Kleist in Frankfurt a. d. Oder geb. (gest. 1811). — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig. — 1931: Der Erfinder Edison in West Orange gest. (geb. 1847).

## Dienstnachrichten

Der Führer und Reichsanwalt hat den Landwirtschaftsprofessor Herr von Magold zum Oekonomierat ernannt. Auf Grund der im September d. J. abgelegten Anstellungsprüfung ist nachgeannter Lehrerin die Befähigung für die Anstellung an württ. Frauenarbeitschulen zuerkannt worden: Bogterle, Ruth von Oberstlingen, Kreis Freudenstadt.

## Ernennung wurden:

Bürgermeister Hermann Maier in Magold, Kreis Calw, zum hauptamtl. gemeinschaftl. Bürgermeister der Stadt Magold und der Gemeinde Emmingen, Kreis Calw.

Obersekretär Gustav Keule in Magold, Kreis Calw, zum hauptamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Gättringen, Kreis Böblingen.

Josef Rupp in Löhrenhardt, Kr. Freudenstadt zum ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde.

## Der Olympiasport kommt!

Das Tonklimtheater Magold bringt diese Woche das in aller Welt mit größter Spannung erwartete und bei seiner Vorführung mit größtem Beifall aufgenommene Filmmärchen über die Olympiade 1936 in Berlin. Kein Teilnehmer an den Spielen sah dieses Ereignis so, wie die Kamera es jetzt Millionen Menschen in packenden und wirklich mitreißenden Reportagen noch einmal erleben läßt. Unvergleichliche Eindrücke vermittelt dieser Film, der als Stars die sportlichen Aergelhalten aus 32 Nationen heraufstellt.

## Die Parole für die Winterarbeit der NS-Frauensschaft

Wir alle sind eins, wir können mehr „Ich“. Wir leben, wir sterben, Mein Volk, für Dich.

Unter diesem Wahrspruch stand der Vorkämpfer der NS-Frauensschaft im herbstlich geschmückten Löwenaal. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder gab die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Treutle mit ihren Ausführungen die Parole für die Winterarbeit.

Anknüpfend an die Ereignisse und Erfahrungen der letzten Wochen rief sie auf zu erneutem Einsatz aller Kräfte, wobei nicht die Deutsche Frau mehr beiseite stehen darf. Diese Zeit, die nach aller Schwere unserer judendeutschen Brüdern und Schwestern die Arbeit brachte, hat uns vieles verlehrt, dessen Notwendigkeit manche vorher nicht einsehen wollten.

Die erste Notwendigkeit vor allem ist die Einigkeit unseres Volkes, mit dessen Schicksal jeder Einzelne auf Gedeih und Verderb verknüpft ist. Wäre der Krieg gekommen, hätte er uns alle erfasst an der Front und in der Heimat. Dank den unermüdbaren Bemühungen unseres Führers sind wir davon verschont geblieben. Ohne Blutvergießen hat er das großdeutsche Reich aufgeben. Nun gilt es, das Ertrungene zu fertigen, und da kann kein Gebiet des öffentlichen Lebens die Mitarbeit der deutschen Frau und Mutter entbehren. Unsere Aufgaben liegen auf einer anderen Ebene als die Männerarbeit, aber sie sind so groß und vielseitig, daß nur die Gesamtheit aller Frauen sie lösen kann. Unsere Organisation ist nicht Selbstzweck, sondern die Zusammenfassung aller Frauenkräfte in ihr ungeheures Geleis. Wir haben eine große Verantwortung vor dem lebendigen Leben

# Die Völkerschlacht bei Leipzig

Gedächtnisfeiern in Magold vor 75, 50 und 25 Jahren

1863

Die 50jährige Wiederkehr der großen Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1863 wurde in Magold sehr feierlich mit Kirchgang, Freudenfeuer und geistlicher Unterhaltung begangen. Bei strahlendem Sonnenschein traten die Vereine mit den oberen Klassen der Schulen am Rathaus zum Zuge an, dem sich die Spitzen der Behörden und die Veteranen und Exkapitulanten mit einem Großteil der Bürgerwehr anschlossen. Auf dem Sammelplatz sang der Liedertanz „Großer Gott, wir loben dich“ und die Musikkapelle intonierte den Choral: „Nun danket alle Gott“. In der Kirche sprachen Dekan Freihofe und Diakon Kemmler. Hierauf begab man sich in feierlichem Zuge auf den Stadtplatz, wo Collaborator Wieland die Festrede hielt. Auf der Bollmaringer Höhe wurde abends ein großes Freudenfeuer entzündet. Von dieser Höhe aus konnte man 20 Freudenfeuer in der Nachbarschaft beobachten. Imposant war der Festzug bei der Rückkehr in die Stadt. Anschließend fand bei Bierbrauer Sautter eine geistliche Unterhaltung statt, bei der in Rede und Gegenrede die Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde.

In ähnlicher Weise wurde auch in Wildberg der 18. Oktober gefeiert.

## Der Erinnerungstag an die Völkerschlacht bei Leipzig in Rohrdorf

Die die Gemeinde Rohrdorf keine Anhöhen hat, um Freudenfeuer weit ins Land hinausobers zu lassen und doch am 50. Erinnerungstage an die so bedeutungsvolle Völkerschlacht bei Leipzig etwas Gesehenes sollte, wählte der Ortsvorstand S., da guter Rat teuer war, sich zu helfen: Er lud am Abend des Gedächtnistages 18-20 der ärmsten Personen im Orte ein und bewirtete sie unentgeltlich, was ihm ungeheuren Beifall über den Ort hinaus eintrug.

1888

Am 18. Oktober, an dem 1813 die Völkerschlacht bei Leipzig stattfand, wurde in den unter dem Eisenbahnfußweg gelegenen Anlagen eine Kaiser-Wilhelm-Eiche gepflanzt zum Andenken an das Ertrugene der deutschen Einheit durch Wilhelm I. 1871. Die Feier war ganz einfach, aber würdig. Dekan Schott hielt die Ansprache. Er schilderte den glücklichen Aus-

gang der Völkerschlacht als Beginn des Morgenrottes einer neuen Zeit und beklagte die damals immer noch nicht vollständige Einigung Deutschlands. Er schloß mit den Worten: Die Eiche wurzte tief im Grund, Sie roge hoch und weit, Sie gab den Enteln Kunde Von Deutschlands Einigkeit.

Abends fand im Röhle ein Bankett statt, auf dem Stadtführer Weiland und Rektor Dr. Brägel sprachen.

1913

Die Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 im Jahre 1913 nahm in Magold einen würdigen und sehr erhebenden Verlauf. Als Leitung löderte am Vorabend auf der Höhe des Steinbergs ein mächtiges Feuer zum nächtlichen Himmel empor. Eine Feuerkette zog sich an diesem Abend durch ganz Deutschland. Gleichzeitig klangen aus dem Tal und aus der Stadt die Kirchenglocken, einem Dankgebet gleich, gen Himmel. Am Morgen fanden in den einzelnen Klassen Schulfeiern statt. Brezeln, die die Stadt an die Schüler erteilen ließ, erhöhten bei den Schülern den freudigen Eindruck des Tages. In der evang. Stadtkirche fand an dem dem Gedächtnistag folgenden Sonntag (19. Oktober) ein Festgottesdienst statt, bei dem Dekan Pfeiderer die Bedeutung des Tages würdige, Nachmittags fand in der schön dekorierten Turnhalle die eigentliche Feier statt, wobei der Seminarchor mitwirkte. Oberpräzeptor Haller gab einen geschichtlichen Rückblick über die Ereignisse von der französischen Revolution an bis zu Napoleon und feierte die Freiheitskämpfer, die sich in den Dienst des Vaterlandes stellten, um zum Schluß die deutsche Einigung von 1871 zu unterstreichen. Seminarrektor Dietzle entlassente dann die Versammlung in begeisterten Worten für die hohen Ideale Einigkeit, Freiheit und Vaterland. Sängerkreis und Sängergesänge brachten wackernde Chöre zu Gehör. Es folgte die Aufführung von Wildenbruchs „Väter und Söhne“ (ein Schauspiel aus der Zeit der Befreiungskriege) durch Seminaristen. Zum weichenen Abschluß der Gedächtnisfeier wurde die deutsche Nationalhymne gesungen.

In der ganzen Umgebung von Magold wurde die Hundertjahrfeier in erhebender Weise gefeiert.

## Erste Großdeutsche Buchwoche

Vom 30. Oktober bis 6. November

Die „Woche des deutschen Buches 1938“ wird vom 30. Oktober bis 6. November 1938 im Auftrag des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchgeführt.

Sie steht unter dem Motto „Das Buch, ein Kraftquell der Nation“ und wird am 30. Oktober durch den traditionellen Staatsakt in Weimar durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Dieser erfolgt folgenden Aufruf:

„Das deutsche Buch ist Spiegel der deutschen Seele. Ist unermüdblicher Helfer im Tagewerk der Nation, ist treuer Begleiter für deutsche Art und Geltung in der Welt.“

Möge die „Woche des deutschen Buches 1938“ wiederum das Ihre dazu beitragen, dem deutschen Volk zum Bewußtsein zu bringen, wach unermüdblichen Wert es in seinen Büchern besitzt.

Das Buch gehe ins Volk hinaus als geistige Waffe der neuen Zeit.“

## Der Quittenstrauch

Der Herbst beginnt. Gels leuchten aus dunkelgrünem Laub die Früchte des Quittenstrauches. Dieses wertvolle Obgehölz stammt aus Italien und wird in zunehmendem Maße auch in Deutschland angebaut.

Die Quitte gedeiht am besten in einem kräftigen, nährstoffreichen, in der Tiefe etwas feuchten Boden. Sie nimmt aber ebenso gut mit leichteren Böden vorlieb und ist hier nur etwas schwächer im Wuchs. Die beste Verwendung ist die Strauchform. Die Quitte gedeiht so am dankbarsten und braucht außer dem einmaligen Rückschnitt bei der Pflanzung nur gelegentlich etwas ausgeglichen werden. Runtter wird sie, auf Weichdorn oder Birnenwildling veredelt, als Halbstamm gezogen. Sie ist aber auch als Heckenpflanze, z. B. zum Einfassen von Obstanlagen oder größerer Gärten, sehr geeignet. Nur müssen wir hier einen Pflanzabstand von mindestens 3 Meter wählen, da die Quitten zu großen Sträußern heranwachsen. Wir dürfen sie deshalb auch nicht zurückschneiden, weil sonst eine Fruchtbildung unterbleibt.

Im Frühjahr bieten die Büsche mit ihren vielen blauen Blüten einen schönen Anblick. Daher werden Quitten auch gern als Spalier an der Hauswand gezogen. Die Baumkulturen liefern uns die jungen Pflanzen entweder unveredelt nach der Form



# Schwarzes Brett

SA., SAR., SS., NSKK.

EM-Sturm 21/188

Mittwoch Schardienst, Ordnungsdienst, Sport.

Sturmführer.

## Partei-Krater mit betreuten Organisationen

NSG. „Kraft durch Freude“ Neue Reise rund um Italien

Vom 25. November bis 7. Dezember ds. Js. findet eine weitere Reise „Rund um Italien“ statt. Besucht werden die Städte: Genua, Neapel, Palermo und Venedig mit Ausflügen nach Capri, Pompeji und Montreale. Teilnehmerpreis ab Stuttgart RM. 146.—. Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude“ entgegen. Der Kreiswart.

RJ. JV., BdM., JM.

Fähnlein 24/401 Magold

Der gesamte Janfarenzug tritt um 18 Uhr in tadelloser Winteruniform (kurze Hosen) mit Instrumenten am Helm an. Ein Fehlen gibt es nicht. Fähnleinführer.

Ihre Früchte Apfel- oder Birnenquitten genannt, oder als hochwertig, dafür aber empfindlichere Edellorten. Als besonders großfrüchtig ist die „Kiefernquitte von Vesuvio“ sowie die „Berech-Quitte“ bekannt, während sich durch ihre Fruchtbarkeit die portugiesische Birnen- und die persisch Juckerquitte auszeichnen.

Die duftenden Früchte reifen sehr spät und sollen so lange als möglich am Strauch hängen. Zum Rodgenus sind sie nicht geeignet. Die Verwendungsmöglichkeit der Quitten ist sehr vielseitig. Wir bereiten aus ihnen Narmeladen, Kompott und Nischfrüchte, während sich aus den Schalen und Kernhäutern noch ein vorzügliches Gelee herstellen läßt. Nur eins darf bei der Verarbeitung von Quitten wegen des herben Gesmacks der Früchte nicht vergessen werden: Reichliche Verwendung von Zucker!

## Seauensendung des Reichsfeldens Stuttgart

18. Oktober: 18.00-18.30 Uhr „Baltische Frauen“.

## Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist in Gättringen Kreis Böblingen ausgebrochen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ferner ausgebrochen in den Gemeinden: Flossberg, Ars. Kalen; Aingingen, Kr. Ebingen; Kufingen, Kreis Böblingen; Degenfeld und Täfertot, Ars. Gmünd; Kauffen, Ars. Heilbronn; Ludwigsburg, Ars. Ludwigsburg; Battenhausen, Ars. Mädingen; Obertrimbach, Kr. Mergentheim; Sigfeld, Kr. Dehringen, und Weilsheim, Kr. Waiblingen.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden: Darnsheim, Kr. Böblingen; Freudenstein und Oetisheim, Kr. Waiblingen, und Kirchberg und Dettlingen, Ars. Vöhrach.

## Kadaverbrüder warfen Fensterscheiben ein

Rohrdorf. Hier glaubte eine Anzahl junger Burschen aus einer Nachbargemeinde am Kirchweihsonntag zu später Nachtstunde, ihre Kirchweihstimmung dadurch zum Ausdruck bringen zu müssen, daß sie urhöflich durch das Dorf zogen und dabei Fensterscheiben einwarfen. Die Kadaverbrüder leden ihrer Betrugung entgangen.

## Treudienstreifenzeichen — WSW-Sammlung

Rohrdorf. Bei einem Betriebsappell der Schwarzwälder Luftfahrt zu Gunsten des WSW wurde Veranlassung genommen, dem Appreturarbeiter Wilhelm Spikemberger das Treudienstreifenzeichen für 50-jähr. Gefolgschaftszugehörigkeit zu überreichen. — Das Gesamtergebnis der Betriebs- und Straßensammlung betrug RM. 99.33.

## Feige Messerstecher

Gündringen. Auf dem hiesigen Bahnhof kam es am Kirchweihsonntag, abends kurz vor Abfahrt des Zuges zu einer üblen Messerstecherei. Ein sich in Urlaub befindender Soldat, der im Begriff stand, in seine Garnison zurückzufahren, wurde ohne jeden Grund von jungen Burschen belästigt und beleidigt. Daraufhin kam es zwischen einem verheirateten Mann aus Gündringen, der die Burschen wegen ihres regellosen Verhaltens zurechtwies und den betr. Burschen zu einer Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung erhielt der Mann von einem der Burschen rücklings drei Messerstiche, durch die er lebensgefährlich verletzt wurde. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, hat er jedoch die notwendig gewordenen Operationen im Krankenhaus in Magold gut überstanden, so daß Hoffnung besteht, daß er mit dem Leben davonkommt. Ein an den Vorgängen ziemlich unbeteiligter Dritter erhielt von dem feigen Messerstecher gefühllos hinterrücks einen gefährlichen Stich in den Bauch. Die Ermittlung des Täters, der sich nach seiner „Helldenat“ aus dem Staub machte, ist im Gange.

Reichsminister Dr. Frank fährt nach Budapest. Auf Einladung des königl. ungarischen Justizministers Dr. von Rieck und in Erwiderung des Besuchs des ungarischen Justizministers in Wien im Juni ds. Js. in Berlin wird der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, am 20. Oktober nach Budapest fahren. Reichsminister Dr. Frank hält in der königlichen Kurie am Freitag, den 21. Oktober, einen Vortrag über die Rechtsentwicklung in Deutschland.

Polenmord in Lyon. Die Ermordung eines polnischen Nahrungsmittelers in Lyon bei dem dortigen Streik im Bauwesen durch Mitglieder der marxistischen Gewerkschaften hat in ganz Polen größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet voller Empörung über die Mordtat. Der Mord, der jetzt einem feigen Mord zum Opfer fiel, sei seit 18 Jahren in Frankreich anständig gewesen und stets in Ruhe seiner Arbeit nachgegangen.



**Gutes Licht macht die Arbeit zur Freude!**

Die Küchenarbeit geht viel besser vonstatten, wenn über dem Herd eine 60-Watt-D-Lampe gutes Sehen ohne störende Schatten ermöglicht. Man verlange in den Elektrolicht-Fachgeschäften immer die billiges Licht gebenden innenmattierten

**OSRAM-D-LAMPEN**

Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt

### Württemberg Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland Württembergs Arbeitslosenziffer unter 1000

Stuttgart, 17. Okt. Nach dem Bericht des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland über Arbeitslage und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat September 1938 hielt im Berichtsmontat in Südwestdeutschland der schon seit Monaten herrschende Kräftemangel bei hohem Auftragsbestand der Industrie weiter an. Er wurde noch dadurch vergrößert, daß eine große Anzahl Arbeitskräfte für besonders wichtige staatspolitische Aufgaben gebunden war. Neben zahlreichem Einfluß von weiblichen Kräften konnten daher aus dem Restbestand der vorwiegend nur noch beschränkt einsetzbaren Arbeitslosen fast 1400 Personen wieder in Arbeit gebracht werden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende September nur noch auf 6155 Personen; auf Württemberg und Hohenzollern entfielen 839 Arbeitslose und auf Baden 5316. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging um 64 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanhalt zurück. Der Restbestand betrug Ende September in Württemberg und Hohenzollern 27, in Baden 2849, in Südwestdeutschland zusammen also 3076.

Leiter des Landesfremdenverkehrs-Verbands. Einem Vorschlag von Gauleiter Reichsstatthalter Rutz entsprechend hat der Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Präsident Staatsminister a. D. Hermann Esser, den Gauleiterpropagandaleiter und Leiter des Reichspropagandaamts Württemberg, Adolf Mauer, zum Leiter des Landesfremdenverkehrs-Verbands Württemberg-Hohenzollern ernannt.

Jahresfest der Olga-Schwester. Dieser Tage feierte das Mutterhaus der Olga-Schwester in Stuttgart sein Jahresfest unter lebendiger Anteilnahme aus Stadt und Land. 13 Schwestern wurden zum Diakonissenstand eingeweiht. Den Jahresbericht erstattete der Mutterhausvorstand, Pfarrer Rager. Darnach gehörten 75 Gemeindefestungen, 11 Krankenhäuser, 2 Heilbäder und 2 Altersheime zum Arbeitsgebiet des Mutterhauses. Das staatliche Krankenpflegeamt haben 15 Olga-Schwester und 3 Schülerinnen erfolgreich abgelegt. Im Dienst des Mutterhauses stehen 355 Olga-Schwester, wovon 288 eingeweiht sind.

Mörderische. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Nähe des Waldes im Stadtteil Kallental zu einem Streit zwischen drei Männern, die betrunken von der Dachwaldwirtschaft her kamen. Hierbei wurde der 32 Jahre alte Max Müller aus Kallental von dem 50 Jahre alten Heinrich Rattes aus Baihingen a. d. F. durch einen Stich in den Rücken mit einem größeren Taschenmesser lebensgefährlich verletzt. Der Täter ist festgenommen.

Heidenheim, 17. Okt. (Zu spät aus dem Leben.) Binnen weniger Tage ereigneten sich hier drei Selbstmorde. Ein 24jähriger Mann hat sich aus unbekanntem Grund das Leben durch Versen des Gasbrenns genommen; ein 33jähriger Bauer erhängte sich in einem Anfall von Schwermut und ein 21jähriger Mann legte sich am Samstag am Stadtrand unter den Zug Ulm-Heidenheim und ließ sich überfahren.

### Feststellung der Ruhestandsbeamten

Nachstehend bringe ich eine Bekanntmachung des Herrn Reichsstatthalters in Württemberg zur Kenntnis. Die in Betracht kommenden Ruhestandsbeamten ersuche ich, sich bis spätestens 29. Oktober 1938 bei mir, Zimmer 2, zu melden. Calw, den 15. Oktober 1938.

### Bekanntmachung

Zu statistischen Zwecken ist eine Feststellung der im Land Württemberg vorhandenen Ruhestandsbeamten erforderlich, die mit Ablauf dieses Jahres das 70. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und der Beamten, die nach § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind. Diese Feststellung beschränkt sich auf Ruhestandsbeamte, die früher als

- a) Beamte des mittleren, gehobenen mittleren und höheren Dienstes der allgemeinen und inneren Verwaltung, der Polizei und der Gendarmerie;
- b) Beamte von Gemeinden (Gemeindeverbänden) einsch. technische Beamte und Lehrer mit Ausnahme der Beamten, die denen des unteren Dienstes gleichzustellen sind.

tätig waren. Ich fordere diese Ruhestandsbeamten auf, sich bei den für ihren Wohnort zuständigen Behörden spätestens bis zum 29. Oktober 1938 zu melden und zwar

in den Kreisen bei den Landräten in den kreisfreien Städten bei den staatlichen Polizeiverwaltungen, soweit es sich um Beamte handelt, die früher im Dienst des Reiches oder der Länder gestanden haben,

bei den Oberbürgermeistern, soweit es sich um frühere Beamte von Gemeinden und Gemeindeverbänden handelt.

Von der Meldepflicht sind die Beamten entbunden, die nach § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 behandelt worden sind. Die Meldung soll persönlich und lediglich im Krankheitsfall durch Dritte erfolgen. Dabei ist folgende schriftliche Angabe erforderlich:

Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtstag, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Befreiung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Weiterverwendung.

Es ist nicht beabsichtigt, mit dieser Meldung in bestehende Beschäftigungsverhältnisse einzugreifen. Stuttgart, den 28. September 1938.

Der Reichsstatthalter in Württemberg (ges.) Rutz.

Keutlingen, 17. Okt. (Lesepredigung.) In der „Vandeshalle“ fand am Samstag die jährliche Lesepredigung von 319 Jungarbeiterinnen und 117 Jungkassentanten des Kamerbezirks der Industrie- und Handelskammer Keutlingen statt, die sich der Herbstpredigt 1938 erfolgreich unterzogen hatten. Der Präsident der Kammer, Fabrikant Karl Krimmel, wies auf die Bedeutung hin, die dem Facharbeiter im heutigen Deutschland zukommt. Der Vorsitzende des gewerblichen Prüfungsausschusses, Fabrikant Ernst Wagner, gab das Ergebnis der gewerblichen Prüfung bekannt. Innerhalb eines Jahres stieg die Zahl der Prüflinge um rund 50 Prozent, was sich aus einer Vermehrung der Lehrstellen erklärt. 307 oder 97 Prozent bestanden die Prüfung und davon erreichten 43 Prozent die Note gut bis sehr gut und 50 Prozent die Note befriedigend. Im praktischen Teil war eine Steigerung der Leistungen zu beobachten.

Keutlingen, 17. Okt. (Landesaussstellung.) In diesem Jahr wurde vom Landesgewerbeamt in Stuttgart die Landesaussstellung von Lehrlingsarbeiten und Gesellenstücken dem Handwerkskammerbezirk Keutlingen übertragen. In der Eröffnung am Samstagmittag hatten sich viele Gäste aus dem ganzen Lande in der Friedrich-Vik-Halle eingefunden. Regierungsdirektor Muß, der Vorstand des Landesgewerbeamtes, unterstrich die Wichtigkeit einer solchen Ausbildung des Handwerkslehrlings. Wie hoch der gegenwärtige Ausbildungsstand ist, beweisen die ausgestellten Arbeiten, die die Erwartungen bei weitem übertrifften haben. Handwerkskammerpräsident Eberhardt-Keutlingen, Landeshandwerksmeister Boegner und Oberbürgermeister Dr. Deberer hielten mehrere Ansprachen.

Friedrichshafen, 17. Okt. (Ein jäuberes Würschchen.) Ein neun Jahre alter Junge, der von seinen Eltern zur Post geschickt worden war, um dort 26 RM einzuzahlen, lehrte von diesem Gang nicht mehr zurück. Die auf eine Vermittlungsanzeige hin von der Postzeit unternehmen Nachforschungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Auszub. das Geld nicht zur Post gebracht, sondern zum großen Teil für sich verbrauchte. Aus Furcht vor Straftat er sich dann die ganze Nacht hindurch im Wald herum und wurde am darauffolgenden Tag auf einem Sportplatz unter den Zuschauern entdeckt.

Vom Allgäu, 17. Okt. (Ein Sägewerk abgebrannt.) Am die Mitternachtsstunde brach im Sägewerk der Gebrüder Buhl in Sonthofen ein Großfeuer aus. Den aus der Umgebung herbeigeleiteten Feuerwehren gelang es, das am Brandherd dicht angrenzende Wohnhaus und den dahinter stehenden mit Holz gefüllten Lagerstuppen zu retten, während die Säge selbst dem rasenden Element zum Opfer fiel. Die Entstehungursache des Brandes ist nicht bekannt. Schon im Jahre 1928 war die Säge mit samt dem Wohnhaus niedergebrannt.

Wag. Bodnang, 17. Okt. (Auslandsdeutsche gibt.) Einen schönen Beweis ihrer Volkstreuheit und treuen Liebe zur alten Heimat lieferte eine aus Bodnang gebürtige Frau, die schon über 45 Jahre in USA lebt. Sie ist seit vielen Jahren Witwe und lebt keineswegs in glänzenden Verhältnissen. Umso anerkannterwert ist es, daß sie der Kreisamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt Bodnang zehn Dollar überwies zur Verwendung für notleidende Sudendeutsche.

### Handel und Verkehr

#### Die neuen Butterpreise

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan folgende Festpreise für Butter bei Abgabe durch die Molkerei an den Großverfeiler festgesetzt: Deutsche Markenbutter 137 RM, Deutsche Feine Molkereibutter 134 RM, Deutsche Molkereibutter 130 RM, Deutsche Landbutter 120 RM, Deutsche Rohbutter 114 RM (je für 50 Kilo). Die Preise gelten einschließlich Zeh und Gebinde ab Verladestation des Erzeugers. Zu den genannten Preisen ist bei Lieferung von Butter in Stück von höchstens 500 Gramm ein Zuschlag bis zu 2 RM je 50 Kilo zulässig. Für inländische Butter und gleichwertige Auslandsbutter werden bei Abgabe durch den Großverfeiler oder die Molkerei an den Kleinverfeiler folgende Höchstpreise festgesetzt: Markenbutter 146 RM, Feine Molkereibutter 143 RM, Molkereibutter 139 RM, Landbutter 128 RM, Rohbutter 122 RM (je 50 Kilo). Die Preise gelten für Lieferung in Tonnen von 50 Kilo Inhalt frachtfrei Empfangsstation des Kleinverfeilers. Bei Lieferung von Butter in Stück von höchstens 500 Gramm ist ebenfalls ein Zuschlag bis zu 2 RM je 50 Kilo zulässig. Für geformte und ungeformte inländische Butter und gleichwertige Auslandsbutter werden folgende Verbrauchspreiskontrollpreise festgesetzt: Markenbutter 160 RM, Feine Molkereibutter 157 RM, Molkereibutter 152 RM, Landbutter (molkereimäßig hergestellt) 142 RM, Rohbutter (molkereimäßig hergestellt) 134 RM (für je 500 Gramm). Für Butter, die vom Milchzeuger hergestellt ist, wird bei Abgabe an Verteiler ein Höchstpreis von 135 RM je 500 Gramm festgesetzt. Für inländisches Butterfett und gleichwertiges ausländisches Butterfett wird bei Abgabe durch den Kleinverfeiler ein Verbrauchspreiskontrollpreis von 180 RM je 500 Gramm festgesetzt.

Substanznahme eines Zementwerkes. Die Verhandlungen zur Wiedereröffnung des Betriebes in dem seit Jahren stillgelegten Müllinger Zementwerk sind zu einem günstigen Abschluß gekommen. Das Werk wird zunächst nach modernen Gesichtspunkten um- und ausgebaut werden. Ein Zeitpunkt zur Aufnahme der Arbeit steht noch nicht fest.

#### Jagdversichererzeugung mit Sonderförderung

Der Landesverband württ. Rinderzüchter, Abteilung Flechtvieh veranstaltet am Freitag, den 4. November 1938 in Auenstadt eine Jagdversichererzeugung mit Sonderförderung für Frauen. Zugelassen sind Frauen im Alter von 13 Monaten an und weibliche Tiere mit nachgewiesener Abstammung. Die Anmeldung hat zu erfolgen bis spätestens Samstag, den 22. Oktober 1938 bei den zuständigen Tierärzten und unter Angabe der Mutternummer, des Geburtsstages, des Jährtages und Bitters, sowie bei weiblichen Tieren des letzten Deblatums und des Deckfahrs. Die Frauen sind mit einem fest eingesetzten Kalender vorzuführen.

Geschehene: Marie Vogel, geb. Schoppmann, Altonaer. Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schäfer; Angelegenheiten: Karl Scholl; sämtliche in Kagold, kurzzeit in Preisliste Nr. 6 gültig. D.A. IX. 38 über 2800.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kagold/Neu-Ulm, den 18. Oktober 1938



### Todes-Anzeige

Gestern mittag ist unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Mina Oberländer

geb. Kaufser

nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren von uns geschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Luisa Grüninger geb. Kaufser, mit Gatten Marie Luz Wae., geb. Kaufser, Stuttgart Friedr. Kaufser, Bäckermeister, mit Gattin

Beerdigung: Mittwoch, den 19. Oktober, 14 Uhr. Trauerhaus: Jakob Grüninger, Fiedenshäderstr. 1968

Trauer-Karten fertigt rasch und billig G. W. Zaiser

Kagold, den 17. Oktober 1938



### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

## Eugen Welker

Kaufmann

erfahren durften, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die Nachrufe und Kranzniederlegungen am Grabe, für den erhabenden Gesang des Verein. Lieber- und Sängerkranzes, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

### Maria Welker mit Kindern

Stadtpflege Kagold

Von morgen, den 19. Okt. ab bis einschl. 5. Nov. findet auf der Stadtpflege täglich vormittags von 10-12 Uhr

## Wasserzins-Einzug

statt. Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Juli bis 30. Sep. 1938. Die Wasserzins-(Quittungs)-Karte ist mitzubringen. Die Kassentenden sind pünktlich einzuhalten. 290

### Junges Fräulein

als

### Sprechstundenhilfe

gesucht

Angebote unter Nr. 1925 an die Geschäftsstelle d. Ges.



Krauses Mariechen - die weiß Bescheid ...

Je weiß, wie es kommt, wenn die Haare beim Waschen nicht recht schäumen will. Wenn sie selbst erst einmal waschen wird, wird sie genau wie Mutter waschen: nämlich mit Perle. Aber jetzt wird sie sich vor Bereitung der Saube weiches Wasser machen. Man macht das durch Verdünnen einiger Handvoll Henke-Weißsoda. So macht es die Mutter auch, und alle Nachbarninnen wunden sich, daß sie beim Waschen immer einen so guten und kräftigen Schaum hat \* am besten 15 Min. vorher

### Paß der Anzeige ihren Paß

Ohne Anzeige kein Verkauf

Heute 20.15 Uhr

### Bäße

Donnerstag

Tenöre, 366

Morgen Mittwoch 18.30 Uhr

Traube. Beerdigung Oberländer (Dr. Haus Grüninger)

### Tonfilmtheater Kagold

**VORANZEIGE**

Ab Freitag das gewaltigste Filmwerk der Zeit



## OLYMPIA

FEST DER VOELKER

ERSTER FILM VON DEN OLYMPISCHEN SPIELEN BERLIN 1936

GEFÜHRT VON LINTI BIEBERFELD

Dr. Erstes 294

Mk. Haar-Tonikum Mk. 1.20 1.80

das vornehme Haarpflegemittel gegen Haarausfall und Schuppen.

Stadtapotheke H. Hollander



Das ganze Haus strahlt wunderbar im

## Loba

Glanz der naß wischbar

LOBE-WACHS u. LOBE-REIZ



### Das neue Volkswagen-Werk

Leg und Cianetti in Fallersleben

Fallersleben, 16. Okt. Von Braunshweig aus geleitete Reichsorganisationsleiter Dr. Leg am Samstag nachmittag seinen italienischen Gast, den Präsidenten Cianetti, zunächst zum KdF-Wagen-Werk in Fallersleben. Auch die Fahrt dorthin erfolgte im KdF-Wagen, der bei dieser Gelegenheit erneut seine hervorragenden Eigenschaften und nicht zuletzt sein Durchhalten hoher Geschwindigkeiten unter Beweis stellen konnte. In allen Ortsstellen wurden Dr. Leg und Präsident Cianetti herzlich begrüßt.

Dr. Leg unternahm dann gemeinsam mit Cianetti einen Gang durch das weitgedehnte, kaum zu überschauende Werkgelände. Zunächst erheben sich hier hochragende Stahlgerüste, zwischen Kranen und Greifbaggern, Feldbahnschienen, Baracken und hochgepölkten Baumaterialien aller Art wachen in solider Bauweise die Eisenbetonmauern und Stahlskelette der riesigen Hallen empor, die gewaltige Ausmaße haben. Wenn man bedenkt, daß die Hauptfronten dieses in der ganzen Welt einzig dastehenden, mit den Errungenschaften der modernsten Technik versehenen Werkes eine Länge von einem Kilometer haben werden, so kann man sich daraus schon ein Bild von der alles auf einschlägigem Gebiet bisher Dagewesene in den Schichten liegenden Größe dieses Unternehmens machen. Vier große Säulen werden das Gelände beherrschen: Die Halle für Werkzeuge, das Prägewerk, die Karosseriebauhalle und die mechanische Werkstatt.

Auf dem Dach eines solchen gewaltigen Baues erläuterte Dr. Leg seinem Gast ein Hand eines Planes die Einzelheiten der Anlagen und die Art und Weise des Aufbaues. Unter den Arbeitskameraden, die zur Zeit hier beschäftigt werden, befinden sich seit dem 10. September mehr als 2400 Italiener, die in herzlichster Kameradschaft mit den Deutschen zusammenarbeiten. Wie man im Verlauf der Besichtigung erfuhr, werden von den vier, eine Fabrikationsfläche von 200 000 Quadratmeter einnehmenden Hallen bis Ende des Jahres bereits zwei im Rohbau fertiggestellt sein, nämlich das in Stahlskelettführung errichtete Prägewerk und die mechanische Werkstatt, so daß dann mit der Innenausstattung und dem Einbau der maschinellen Anlagen begonnen werden kann. An Material werden im Tagesdurchschnitt beispielsweise allein 2000 Kubikmeter Kies und 12 000 Sack Zement benötigt. Ein großer Teil der Baumaterialien wird auf dem dicht vorbeiführenden Mittelkanal herangeschafft. Auch ein Kraftwerk ist schon jetzt im Entstehen, ebenso der Gleisanschutz zum Bahnhof Fallersleben. Alles in allem ist hier ein bewundernswertes, ohne Beispiel dastehendes Werk im Aufbau.

### Kampf gegen Verkehrsfürer!

General Daluge gibt neue Polizeianordnungen bekannt

8000 Tote und rund 175 000 Verletzte: Das ist die jährliche blutige Bilanz der Verkehrsunfälle. Diese Zahlen entsprechen den Verlusten an Menschenleben einer großen Schlacht. Obergruppenführer General der Polizei Daluge gab am Samstag vor Vertretern der Presse neue drastische Maßnahmen der Polizei zur praktischen Bekämpfung der Verkehrsunfälle bekannt, beispielsweise Halten der Kraftfahrzeuge vor Vorfahrtstraßen, das Ausherauslassen aus den Bereichungen der Kraftwagen der Verkehrsfürer und Einlass von Polizei in Zivil.

General Daluge führte aus, daß die Polizei nach den von ihr in den letzten drei Jahren aufgestellten Statistiken und Erfahrungen der Aufklärungs- und Erziehungsarbeit die notwendigen Folgerungen gezogen habe. Nach einem Vergleich der Zahlen der einzelnen Wochen für die Jahre 1936, 1937 und 1938 bleibe die Tatsache bestehen, daß die Verkehrsunfälle und die Folgen dieser Verkehrsunfälle, Tote und Verletzte, in den drei Jahren eine nennenswerte Steigerung nicht erfahren haben. Da jedoch der Kraftfahrzeugbestand sich von 1936 bis 1938 um 800 000 Fahrzeuge erhöht hat, kann hier von einem Erfolg der Verkehrsunfallbekämpfung gesprochen werden. Mit diesem Erfolg sei die Polizei keinesfalls zufrieden, denn die Zahl der Getöteten und Verletzten bei Straßenverkehrsunfällen, nämlich jährlich rund 175 000 Verletzte und rund 8000 Tote, bedeuteten jedes Jahr eine verlorene Schlacht.

Nach den Schätzungen für 1938 ist mit einer Verminderung der Toten um 10 v. H. zu rechnen, was im Verhältnis zu den erschütternd wirkenden Zahlen zu wenig ist. Es ist selbstverständlich, so führte General Daluge aus, daß die Polizei bei dem augenblicklichen Stand der Verkehrsunfälle die bisherige Erziehungsarbeit fortsetzen und noch kräftiger werden. Es liegt dies aber nicht, daß es allein dadurch gelingen würde, eine namhafte Senkung der Verkehrsunfälle zu erreichen.

#### Wer trägt die Schuld?

Die Zahlen zeigen unzweideutig, daß die Ursachen für die Verkehrsunfälle noch überwiegend bei den Kraftfahrern und ihren Führern liegen und nicht bei der sich gegenüber den Kraftfahrern im Verkehr bewegenden Vielzahl der anderen Volksgenossen, und zwar beträgt

die Schuld der Kraftfahrzeuge und ihrer Führer an den schweren Verkehrsunfällen 55 v. H., die Schuld der Volksgenossen auf dem Fahrrad rund 9 v. H., der Fußgänger auf der Straße rund 8 v. H.

Der Rest des prozentualen Schuldanteils ist in seinen Ursachen entweder statistisch nicht zu erfassen oder es kommen als Grund andere Fahrzeugarten oder deren Führer, oder andere Ursachen, wie Witterungseinflüsse, Zustand der Straßen usw. in Betracht.

Es liegt auf der Hand, daß die Erziehung der Kraftfahrer eine primäre Forderung ist, und daß vor allen Dingen von polizeilicher Seite aus entsprechende Anordnungen zu ergehen haben, um hier die Unfallursachen möglichst zu beseitigen.

Wenn die 50prozentige Anteilnahme der Kraftfahrzeuge oder deren Führer an den Ursachen von Straßenverkehrsunfällen gleich 100 Prozent gesetzt werden, so kommen als überwiegende Unfallursachen bei den Kraftfahrzeugen oder deren Führern für die letzten drei Jahre anteilmäßig in Frage: das Nichtbeachten der Vorfahrt rund 25 Prozent, für falsches Überholen rund 15 Prozent, für übermäßige Geschwindigkeit rund 13 Prozent, für falsches Einbiegen rund 12 Prozent. Bei der „übermäßigen Geschwindigkeit“ zeigt sich ein geringer Rückgang, bei dem „nicht beachteten Vorfahrtrecht“ jedoch eine in jedem Jahr zunehmende Steigerung.

General Daluge führte aus: Deshalb haben wir angeordnet, daß vor einzelnen besonders gefahrengefährlichen Kreuzungen zur Gewährleistung der Vorfahrt nicht nur wie bisher „mäßige Geschwindigkeit“ einzuhalten, sondern bis zum Stillstand anzuhalten ist; erst wenn sich der Fahrzeugführer davon überzeugt hat, daß sich ein vorkfahrtsberechtigtes Fahrzeug nicht nähert, darf er seine Fahrt fortsetzen. Die Kennzeichnung dieser „Stop-Verbot“ erfolgt durch ein neues Verkehrszeichen „Stopp-Verbot auf der Hauptstraße achten!“, ein auf der Spitze stehendes,

gleichseitiges Dreieck mit rotem Rand, das im blauen Mittelfeld die weiße Aufschrift trägt: „Stopp!“

Dieses Verbot des Haltens vor einer „Hauptstraße“ wird zusätzlich durch zwei rot unterbrochene Linien in der Längsrichtung und durch einen roten Querstrich auf der Fahrbahn angezeigt. Gegen Uebertretungen dieser Haltegebote werden in beschleunigtem Verfahren Geldstrafen nicht unter 20 RM. verhängt. Durch diese Anordnungen soll das Bewußtsein der Vorfahrt anderer erzwungen werden.

#### Neue wichtige Anordnungen

Um aber den bisherigen polizeilichen Vorschriften einen größeren Nachdruck zu verleihen, werden folgende neue Anordnungen erlassen:

1. Es hat sich gezeigt, daß die finanzielle Bekrafung an Ort und Stelle in den gebührenpflichtigen Verwarnungen nur bedingt den Verkehrsteilnehmer trifft. Die Polizeibeamten sind angewiesen, in geeigneten Fällen auf der Straße die Luft aus der Bereichung der Kraftfahrzeuge abzulassen. „Gezeichnete Räder“ für diese Maßnahme werden insbesondere für: Nichtbeachten der Vorfahrt, Nichtbeachten des Gebots, auf der rechten Seite der Fahrbahn rechts zu fahren, Schneiden unüberführlicher Kurven, übermäßige Geschwindigkeit vor „Hauptstraßen“, unvorschriftsmäßiges Verhalten beim Überholen und beim Überholen werden.

2. Eine weitere, unersetzlich nach Verstößen gegen die Verkehrsregeln wirksame Maßnahme ist das Verbot der Ausübung der Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen.

3. Die Eintragung von Strafen im Führerschein hat sich als ein wirksames Erziehungsmitel erwiesen. An dieser bewährten Maßnahme wird daher festgehalten; Geldstrafen über 5 RM. und Freiheitsstrafen werden, wie bisher, in den Führerscheinen vermerkt.

Am weitesten die Organe der Polizei, die für die Durchführung unserer Anordnungen verantwortlich sind, in breiterer Front anzusetzen, ist angeordnet worden, daß alle Polizeivollzugsbeamte und die Sachbearbeiter in den Verkehrsabteilungen der Polizeibehörden auf Posten, die sie in und außer Dienst, in Uniform oder Zivil, in Dienst- oder privaten Kraftfahrzeugen ausführen, ständig den Straßenverkehr auf Uebertretungen der Verkehrsregeln zu beobachten haben. Soweit die Beamten in Zivil sind, benutzen sie einen Anhaltestab, um dem Verkehrsteilnehmer durch Hochheben oder Seitwärtsstrecken dieser Keile das Zeichen zum Anhalten zu geben.



Weltbild (30).

Generaloberst von Brauchitsch im Sudetenland. Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch schreitet auf dem Marktplatz in Saaz die Front der in Paradeaufstellung angeordneten Truppenteile ab.



Weltbild (30).

Immer neue Zwischenfälle in Kairo. Bei der Rückkehr des Vorkämpfers Nahas Pascha und Maktam Pascha Ebel nach Kairo kam es zu Zusammenstößen ihrer Anhänger, die von der Polizei mit Gewalt zerstreut werden mußten. Nahas Pascha selbst wurde durch Steinwürfe leicht verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben (unser Bild).

Polnische Winterhilfsaktion eröffnet. Im Warschauer Königsschloß wurde in Anwesenheit des Staatspräsidenten zum dritten Male die polnische Winterhilfsaktion eröffnet. Der Feiler wohnten u. a. die Witwe Marschall Pilsudskis, sämtliche Regierungsmitglieder mit dem Ministerpräsidenten General Sladkowski an der Spitze sowie hohe Vertreter der Verwaltung und der Geistlichkeit bei. Die vorjährige Winterhilfsaktion hat insgesamt 41 Millionen Zloty in Geld- und Sachspenden gesammelt.

### Leipzig — Sedan — Tannenberg

Drei Entscheidungsschlachten europäischer Geschichte

Von Oberst a. D. Immanuel

Nach Leipzig, Meß, Sedan steht Tannenberg als die größte Entscheidungsschlacht da, die die Weltgeschichte kennt, urteilt das deutsche amtliche Kriegswerk. „Sie wurde im Gegensatz zu diesen gegen einen überlegenen Feind geschlagen, während gleichzeitig beide Fronten von weiterer Uebermacht bedroht wurden. Die Kriegsgeschichte hat kein Beispiel einer ähnlichen Leistung aufzuweisen — bei Cannae fehlte die Rückbedrohung.“ Unser Vergleich sieht vom Begriff der Entscheidungsschlacht ab und stellt den der Entscheidungsschlacht in den Vordergrund, weshalb über Meß nichts gesagt wird. Während Leipzig um 125, Sedan um 68 Jahre zurückliegen, leben sie noch immer im Gedankengange unserer Zeit. Tannenberg sieht uns in greifbarer Nähe vor Augen.

#### Der deutsche Geist...

Bei Leipzig kämpfte die Gesamtzahl der Heere. „Ich gebe die Elbe auf und stürze mich vorwärts der Saale auf Leipzig zur Entscheidungsschlacht“, beschloß Napoleon, „der letzte Mann wird herangezogen; aus der Abwehr zum Angriff schreitend, werde ich das Gemüsch meiner Gegner sprengen und spätestens im nächsten Frühjahr nochmals an Aemien sein. Am 18. Oktober 1813 werde ich 192 000 Mann vor Leipzig zu einem Bloke vereinigt haben.“ — Stolz Worte, aber nicht aussichtslos einem Feinde gegenüber, der in sich uneins war und statt seiner 400 000 Mann um die gleiche Zeit kaum die Hälfte zur Stelle brachte, diese überdies mit verschiedenen Zielen und zerplittert! Die Möglichkeit, Napoleon einzuklamern, lag greifbar nahe, hatte er doch schwierige Flußübergänge hinter sich und nur eine einzige Rückzugstraße nach dem Rhein zu offen. Die vom Kaiser Alexander anbefohlene Einfreijung und die von Schwarzenberg mit geteilten Kräften angelegte Umfassung führten die Verbündeten an den Rand der Niederlage. Hätte nicht am 18. Oktober bei Mödern der durch Blücher und York geführte preußisch-deutsche Geist durchgegriffen und gestiftet, so wäre der Zusammenbruch der Verbündeten unvermeidlich gewesen. Am 19. entkam Napoleon mit knapper Not der Vernichtung. Aus Leipzig konnte keine Entscheidungsschlacht werden wie aus Sedan und Tannenberg.

#### Das Musterbild der Vernichtung...

Künstlerisch vollendet ist Molles Meisterstück von Sedan. Er selbst hat darüber gesagt, daß sich im Kriege kein Plan von langer Hand her festlegen läßt, sondern daß alles „ein System der Aushilfe von Fall zu Fall“ ist, die sich durch den geübten Menschenverstand aus der Lage ergibt. Zum Unterschiede von Leipzig sah sich Molle zwei feindlichen Heeresgruppen gegenüber. Bazaine mit rund 200 000 Mann eingeschlossen in Meß, MacMahon mit 125 000 Mann von Chalons aus nach Nordosten taufend, um sich, dicht an der belgischen Grenze entlang, mit Bazaine bei Metz zu vereinigen, dem er noch die Kraft vertraute, die Festungsgürtel zu sprengen. Dreifach waren Molles Aufgaben: Festhalten Bazaines in Meß durch den Prinzen Friedrich Karl, Verlegung des Abzuges MacMahons nach Innerfrankreich, Einkreisung dieses Heeres gegen die belgische Grenze hin, um ihm alle Verbindungen abzuschneiden. Zahlenmäßig war Molle überlegen. Je enger der Kreis wurde, desto höher stieg die Uebermacht. Am 1. September standen um Sedan 175 000 Deutsche gegen 125 000 Franzosen. Darin liegt die hohe Kunst des Feldherrn, die Masse an der Entscheidungsschlacht zu häufen. Am Abend fanden 300 deutsche Geschütze keinen Platz mehr auf dem Höhenkranz um Sedan. Der Gesamtsieg war so vollkommen, wie er in der Kriegsgeschichte sonst nicht verzeichnet ist: das feindliche Heer in Sedan der Zerschmetterung preisgegeben, das Heer in Meß dem Hungertode nahe, die sonstige Kraft Frankreichs unfertig. So ist Sedan als das Musterbild der Vernichtung noch heute zu bewundern.

#### Die moralische Ueberlegenheit

Und Tannenberg? Um diese Schlacht rankt sich schon die Sage. Die gründlichen Forschungen der Gegenwart haben sie geklärt und alles auf den wahren Tatbestand zurückgeführt. Die über jedes Lob erhabene Führerschaft Hindenburgs, ihm zur Seite Ludendorff, die scharfe Beurteilung der Menschen und Dinge, die musterhafte Truppenleitung vor und in der Schlacht haben dem strategischen und taktischen deutschen Siege die moralische Ueberlegenheit gegen die Russen hinzugefügt, die über die Grenzen der Schlacht selbst und des Krieges überhaupt wirkte.

Die Russen nutzten den Vorteil ihrer Lage bei Kriegsbeginn nicht aus und ließen das Karawehen bei Tannenberg verbluten. Es ist ein jadenheimlicher Trost unserer Gesamtgenossen, das Karawehen für das „Ganze“ geopfert zu haben, indem zwei deutsche Armeekorps vom Westhauplat fortgezogen wurden, deren Fehlen den sogenannten „Rarnefeg“ ermöglichte. Die vielen tausend ertrunkenen Russen sind ein Märchen, ebenso wie die Meinung, daß Hindenburg-Ludendorff von langer Hand her die Schlacht bis aufs einzelne ausgedacht und daß sich die Tannenberg-Ereignisse wie ein Musterbeispiel abgepielt hätten. Im Gegenteil — Entwurf und Anlage haben sich unmittelbar aus der Lage heraus entwickelt, an Reibungen und Wendungen hat es, wie die Führer selbst bestätigt haben, wahrlich nicht gefehlt. Blüchternell die augenblicklichen Umstände zu durchschauen und auszunutzen, das war dort die Kunst der deutschen Führung. Alles erklärt sich ganz natürlich aus dem Zeitgedanken des älteren Molle, durch den Nebel der Ungewißheit hindurch das Rechte zu finden und den gefahnen Entschluß unter Anpassung an den Wandel der Dinge durchzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß in den Vorkriegsjahren, als man mit dem Zweifrontenkrieg rechnete, der deutsche Generalstab in Ostpreußen eine Fülle von Uebungslagen erlangt und zur Schulung der Führer Gedankenverbindungen schuf, die den „Geist von Tannenberg“ in der Theorie vorbereiteten. Bei Tannenberg galt es, das Karawehen zu umkreisen und zu erdrücken, bevor das Aemienheer eingreifen konnte. Von wenigen Bataillonen und Schwadronen geträumt, ließ sich das letztgenannte, 30 Kilometer vom Karawehen entfernt, festhalten, während sich die Kameraden verbluteten. Rund 150 000 Russen lochten gegen etwa ebensoviele Deutsche, die mit dem letzten Mann zur Stelle, während die Russen mehr als doppelt so viel in die Schlacht hätten werfen können, wenn sie mehr eingetret, Larrtrast und Verstandnis aufgebracht hätten.

Was die taktischen Vorgänge in den drei Schlachten angeht, so kommen Vergleiche in Fortfall, nur die strategischen Umriffe beden sich. Jeder Krieg stellt neue Bedingungen auf, die Friedenschulung wechselt an Hand der Erfahrung.

gen. Auch die Entscheidungsschlachten eines künftigen Krieges werden Formen und Arten bringen, die sich von Tannenberg unterscheiden.

Bei Leipzig verlor Napoleon mehr als die Hälfte seines Heeres. Die Verbündeten bezahlten den Sieg mit 51 000 Mann, davon 16 000 Preußen, 14 000 Oesterreicher, 21 000 Russen. Die Schlacht dauerte drei Tage (16., 18., 19. Oktober), die Verluste waren sehr hoch, der Nahkampf in den Ortsgeschichten erforderte große Opfer. Die Schlacht bei Sedan währte von Tagesanbruch bis 2 Uhr nachmittags. In dieser kurzen Zeit verloren die Deutschen 8000 Mann an Toten und Verwundeten, davon die Hälfte Bayern, namentlich in den Dorfschlachten um Bazilles und Balan. Die Franzosen ließen 17 000 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld, sowie 21 000 Mann an Gefangenen. Insgesamt 83 000 Mann lieferte die Uebergabe in deutsche Hände. Der deutsche Verlust bei Tannenberg vom 28. bis 30. August betrug rund 12 000 Mann. Der amtliche Bericht nennt ihn „verhältnismäßig gering“. Die Russen büßten 75 v. H. des Bestandes ein, davon fast 100 000 Gefangene mit dem größten Teil der Geschütze.

### Egerland, deutsches Land

Das Egerland war im Mittelalter eine der wichtigsten Kaiserpfalzen und durch Jahrhunderte hindurch die Truhburg an der Pforte des Reiches. Schon vor dem Jahr 1000 wurde das Egerland zum bayerischen Stamm gerechnet, während es in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung gewissermaßen Niemandsland gewesen war. Es war von allem Anfang an aufs engste mit dem Reich verknüpft, so daß es sich von den angrenzenden sudetendeutschen Gebieten durch seine besonders tiefe Verwurzelung in der altdeutschen Kultur abhebt. Das Egerland schloß früher nicht mit der Reichsgrenze ab; zu ihm gehörten Wunsiedel, Markredwitz und das Kloster Waldsassen, so daß die bisherige Reichsgrenze das alte Egerland etwa in der Mitte durchschneidet.

Im Egerland, wo das Gebirge eine Senke bildete und wo daher fremde Völker leicht nach Westen dringen konnten, schützten mächtige Markgrafen die bayerische und deutsche Heimat. Die Glanzzeit Egers begann aber, als das Egerland 1167 an Friedrich Barbarossa und damit an das Reich fiel. Eger wurde zum Mittelpunkt der staufischen Hausmacht und als solcher stark ausgebaut. Es entstand die Kaiserpfalz, von Friedrich Barbarossa errichtet. Sie konnte sich neben Gelnhausen, Goslar, Aachen, Ingelheim und wie sie alle heißen, wohl sehen lassen und wurde zum Vorbild für viele Bauten im Osten. Durch die um 1220 vollendete romanische Doppelpfalle wurde sie vollends künstlerisch wertvoll. Barbarossa hielt sich sehr häufig in Eger auf und Heinrich VI. hat das Weihnachtsfest fast in jedem Jahr in Eger gefeiert. Auch verschiedene Reichstage traten in Eger zusammen. Mit dem Tod des letzten Hohenstaufers trat auch die Bedeutung Egers in der hohen Politik zurück. Dafür wurde es im 13. Jahrhundert einer der Durchgangs- und Ausgangspunkte für die deutsche Kolonisation im Osten.

Es war für die Egerländer eine bittere Enttäuschung, als ihr Land um schnödes Geld 1322 an Böhmen verpfändet wurde, nachdem es Ottokar II. von Böhmen schon fünfzig Jahre vorher besetzt hatte. Sie wollten zum Reich gehören und sie verließen, selbst ihre Rückgliederung an das Reich vorzubereiten, als sie merkten, daß sie von dort auf tatkräftige Hilfe nicht rechnen konnten. Ihre Bemühungen hatten aber nur so weit Erfolg, als sie sich lange eine gewisse Sonderstellung in Böhmen erhalten konnten. Die Egerländer waren die ersten, die sich 1848 an das neu zu bildende Deutsche Reich anschließen wollten und sie haben es in den niederdrückenden Jahren nach 1919 trotz aller Maßnahmen der Tschechen erreicht, daß der deutsche Charakter des Egerlandes niemals in Frage gestellt war. Noch heute führt Eger im Wappen einen Adler, der hinter Gittern sitzt, um so die Ansehlichkeit anzudeuten.

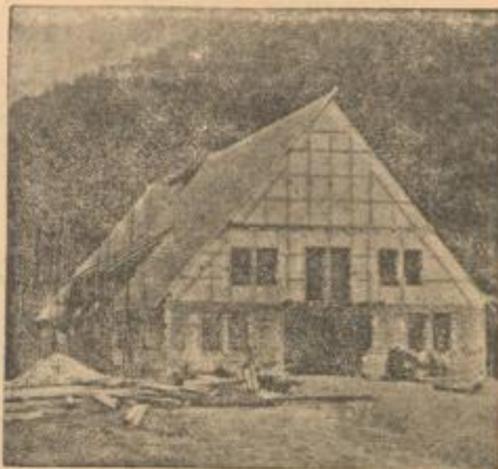
Wenn sich heute das Egerland an das Reich anschließt, so kann man wirklich von einer „Heimkehr“ sprechen.

### Großdeutschlands neue Weltbäder

Die Heilwunder von Karlsbad, Franzensbad, Marienbad und Teplitz-Schönau

Das böhmische Land ist seit jeher an Heilquellen und Bädern außerordentlich reich gewesen. Insgesamt befanden sich in dem Gebiete der ehemaligen Tschechoslowakei gegen 500 Kurorte, von denen einzelne Welttruf besaßen. Die schönsten davon werden seit Jahrhunderten von einer rein deutschen Bevölkerung gebildet. Ihr Ruhm blieb selbst in den Zeiten der tschechischen Unterdrückung und Wirtschaftsschwäche ungehämmert. In Bädern wie Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Bad Teplitz-Schönau strömten jährlich Heilungsuchende zu Zehntausenden aus der ganzen Welt. Auch für diese Orte mit ihren stolzen Ueberlieferungen ist nun eine neue Ära angebrochen. Mit jubelnder Begeisterung hat man hier die deutschen Truppen und den Führer begrüßt. Man sah in ihnen die Retter von Schwierigkeiten, die in den letzten Jahren immer mehr die Unternehmungslust der alteingesessenen Bevölkerung zu lähmen drohten. Auch das Gesicht dieser Weltbäder wird nun in Kurzen von allen falschen Zutaten und künstlich aufgebauten Außenfassaden gereinigt sein. Aus Deutschland und aller Welt werden die Genesungsuchenden wieder zu ihren Quellen fluten. Die deutsche Organisationskraft aber wird Werke nordbildlicher Gastlichkeit aufbauen, in neuem großdeutschen Stil, der in den letzten Jahren für alle Besucher unserer Heimat zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden ist.

Die weltberühmte Sprudelstadt Karlsbad liegt inmitten einer romantischen Mittelgebirgslandschaft an der Mündung der Tepl in die Eger. Ihren Namen und ihren Ruf erhielt sie von Kaiser Karl IV., der an ihren heißen Quellen Heilung für seinen tranken Fuß suchte und der im Jahre 1349 dem „Kaiser-Karls-Bad“ das deutsche Stadtrecht verlieh. Schon nach wenigen Jahrhunderten war der kleine Ort in der ganzen Welt berühmt. Kein Geringerer als Goethe, der dreizehn Mal in Karlsbad weilte, bekannte von seinen Sprudeln: „Ich bin diesen Quellen eine ganz neue Existenz schuldig.“ Nicht weniger als sechzehn Thermalquellen entspringen in Karlsbad dem dunklen Schoß der Erde. Sie krudelten und strömten hier schon in vorgeschichtlicher Zeit. Der größte aller Kerze, die Natur selbst, ließ sie aus einer gemeinsamen Quellspalte mit ständig gleicher Wärme und gleicher Zusammensetzung an das Licht des Tages treten. Auch die genauesten chemischen Analysen haben das Geheimnis der Heilkraft, die sich hier aufstaut, noch nicht ergründen können. 72 Grad Celsius misst die Wärme des Wassers, das mehrere Meter hoch emporgeschleudert wird. 2000 Liter in der Minute werden aufgewärmt. Kein Wunder, daß sich in armen Parks und Alleen



Weltbild (W).

### Das erste Gemeinschaftshaus Deutschlands

Es wurde in sechs Monaten von ortsanfälligen Bauhandwerkern der Oberbayer Gemeinde Trautenstein in heimischer Bauweise unter Bauberatung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ errichtet. Es enthält neben einem großen Gemeinschaftsraum Räume für einen Kucherbetrieb der NS-Frauenhilfe, den Lesesaalraum der NS- und die Diensträume des Bürgermeisters.

eine ganze Stadt um die Quellen gelagert hat. Man badet in ihnen, aber man verwendet sie auch zu Trinksuren, und immer ist die Wirkung eine starke und heilkräftige. Und die Tausende, die am Flußufer zwischen den schattigen Kolonaden der Bäder und Quellen dahinschwärmen, räumen jedes Jahr neu die unerlöschlichen Thermen, die vielen Generationen gegen Störungen des Organismus geschaffen haben.

Das zweite Weltbad, Franzensbad, liegt nicht weit davon entfernt in der Nähe der alten Stauersstadt Eger, fast unmittelbar an der alten bayerischen und tschechischen Grenze. Es ist seit Jahrhunderten als eines der bedeutendsten Frauenbäder der Welt bekannt. Berühmt ist das Franzensbader Eisenmineralmoor, das infolge seines vulkanischen Ursprungs und seines Gehaltes an Radium und Selen unter den Mooren Europas den ersten Platz einnimmt. Auch hier ist die Zahl der Quellen eine außerordentlich große. Nicht weniger als 27, an natürlicher Kohlensäure überaus reiche Sprudel dienen zu Bädern und Trinksuren. Und wiederum kommt die Landschaft in ihrer anmutigen Schönheit und ihrem Gartencharakter den Wirkungen der Quellen entgegen. Sie verschafft allen Erholungsbedürftigen angenehme Wochen der Ausspannung und erleichtert durch mannigfaltige Kuranlagen auch die Anspannung, die eine geregelte Babzeit naturgemäß mit sich bringt.

An der Bahnstrecke von Franzensbad nach Pilsen liegt das dritte große Weltbad Deutsch-Böhmens, Marienbad a. d. Es besitzt durch seine Höhenlage, 630 Meter über dem Meere, bereits ein gesundes Mittelgebirgsklima. Eingebettet in einen nach Süden offenen Talkeßel, der von kilometerhohem Tannen- und Nichtenwald umgeben ist, dringen hier 40 hochwertige Heilquellen aus dem Boden. Alle Störungen des Magens und des Darmes, der Galle und der Leber, von Herz und Niere finden hier eine Behandlung. Gegen 50 Hotels und 350 Kurwohnhäuser geben den Rahmen für ein durchaus internationales Leben, das auch für verwöhnte Weltreisende von jeher eine starke Anziehungskraft besitzt.

Die älteste Thermenstadt Böhmens aber und eines der ältesten Bäder Europas überhaupt, ist das am Südrande des Erzgebirges gelegene, prächtige Bad Teplitz-Schönau. Es war schon in der Kelten- und Römerzeit ein richtiger Kurort. Seine Quellen brechen aus großer Erdtiefe durch Vorphyrgestein an die Oberfläche. Auch sie sind vulkanischer Natur und durch einen hohen Gehalt an radioaktiven Edelgasen ausgezeichnet. Das besondere von Teplitz-Schönau bezeichnet sein Beinamen. Es gilt als das „Bad der Schwerwieglichen“. Alle, die in der Welt an Rheumatismus leiden, suchen hier Heilung. Und die Pflege für diese Schwerwieglichen bestimmte auch die einzelnen Anlagen des Bades. Für Bequemlichkeit ist hier besonders gesorgt. Auch die von Gicht Geplagten sollen neben der anstrengenden Kur Erholungen und Bergnütigungen aller Art finden.

Neben diesen Weltbädern von internationalem Ruf gibt es im deutschen Sudetenlande noch viele andere Bäder, die keineswegs hinter den eben genannten zurückstehen. Sie alle erwarten von der Rückgliederung ins Reich Großes. Deutschland aber ist stolz darauf, diese herrlichen Stätten wunderbarer Genesungsträfte wieder sein eigen nennen zu können.

Wer die Bäder des deutschen Sudetenlandes besucht hat, sei es, um dort Heilung zu finden oder auch nur, um an den Annehmlichkeiten des Babels als Zuschauer teilzunehmen — jeder wird sie preisen, wenn auch nicht mit so schönen Worten, wie sie Goethe für den Karlsbader Sprudel gefunden hat:

Was ich dort gelebt, genossen,  
Was mir all dorther entsprossen,  
Welche Freude, welche Kenntnis,  
War' ein allzulang Geständnis!  
Wäg' es jeden so erfreuen,  
Die Erfahrenen, die Neuen

### Sudetendeutsche Wirtschaftsnot und Wirtschaftskraft

Wenn heute das sudetendeutsche Gebiet an das Reich zurückkommt als ein ausgesprochenes Notstandsgebiet, dann ist das allein eine Folge der sinnlosen tschechischen Wirtschaftspolitik in den zwanzig Jahren seit der Angliederung des Landes an den neuen Anstaat. Stillgelegte Fabriken, Massen von Arbeitslosen, schleichender Geschäftssturz kennzeichnen heute die sudetendeutsche Wirtschaft. Es soll aber nicht vergessen werden, daß die sudetendeutschen Gebiete bei ihrer Loslösung von der Doppelmonarchie weit über 40 Prozent der Industrie des alten Staates umfaßten und daß erst durch die Loslösung überhaupt die Krise der sudetendeutschen Wirtschaft einsetzte.

Die sudetendeutsche Industrie, die besonders in Nordböhmen ihre natürliche Grundlage hat, war immer auf den Export angewiesen. In der alten Monarchie war

Nordböhmen landwirtschaftliches Zufuhrgebiet, während die anderen Gebiete des großen Staates die Industriewaren aus Böhmen notwendig brauchten. Mit der Zerstückelung des großen Wirtschaftskörpers und der Schaffung der Tschecho-Slowakei, dazu der natürlichen Bewegung in allen neu geschaffenen Staaten, sich möglichst „autark“ zu halten, verlor die sudetendeutsche Industrie ihren gesamten Absatzmarkt im Donauraum.

Die Güte ihrer Erzeugnisse hätten ihr jedoch zweifellos im Ausland einen Absatz gesichert, wenn nicht die tschechische Zoll- und Handelspolitik die Ausfuhr völlig gedrosselt hätten. So wird in den sudetendeutschen Wirtschaftskreisen jene Krise eingeleitet, die mit der steigenden Entlassung von Arbeitern aus den Betrieben begann, die dann im Laufe der folgenden Jahre mit der Stilllegung der meisten Betriebe ihren Fortschritt nahm und die schließlich in der Trostlosigkeit und der großen Not in unseren Tagen ihren Höhepunkt gefunden hat.

Der Kranz der Industriewerke zieht sich dem Zuge der Gebirge folgend in der Hauptsache durch Nordböhmen.

Nennen wir zunächst die ausgedehnte Holzwirtschaft, die in der großen Zahl der Sägewerke im Böhmerwald und in den anderen Gauen des sudetendeutschen Böhmerlandes ihren Ausdruck findet. Neben der Arbeit in den Forsten, den Sägebetrieben und den Zellstoffabriken tritt die starke Heimarbeit, zu der die Holzverarbeitung die Grundlage bietet. Brachwitz und Böhmen-Krumau sind bekannt als gute Möbelfabrikanten.

Vielseitig ist auch die sudetendeutsche Textilindustrie. Sie hat ihren Mittelpunkt um die größte sudetendeutsche Stadt Reichenberg in Nordböhmen. Gerade bei der Textilindustrie hat der Einfluß des tschechischen Kapitals verheerende Wirkungen gezeigt: wenn die Textilindustrie vor dem Krieg zu etwa 85 Prozent in deutschem Besitz war, so gelang es den Tschechen, sie in den zwanzig Jahren ihrer Räuberherrschaft zu 45 Prozent in ihre Hände zu bekommen. Verbunden mit dem Uebergang der Wirtschaftsbetriebe in fremdböhmische Hände war jeweils ein verstärkter Zuzug tschechischer Arbeitskräfte und eine erneute Arbeitslosenwelle unter den Deutschen.

Bekannt sind auch die böhmischen Spinnen, die der böhmischen Seidenindustrie ihren Wert bei gebracht haben. Sie ist in hartem Maße auch heute noch in deutschen Händen, da sie weniger Fabrikarbeit als vor allem Heimarbeit ist. Aber die geringe Bezahlung der Arbeit durch — sehr oft jüdische — Aufkäufer hat auch sie sehr mitgenommen. Mittelpunkt der Seidenindustrie sind namentlich Graslitz, Arnau, Ebersdorf in Nordböhmen, dann aber auch Zwittau, Rähr, Schönberg u. a. in Mähren und Schlesien. Die Leistungsfähigkeit der sudetendeutschen Textilindustrie ging immer weit über den tschechischen Bedarf hinaus. Durch die Eingliederung in den großdeutschen Markt wird auch die Textilwirtschaft einen neuen Aufschwung verzeichnen können.

Einer der ältesten deutschen Industriezweige Böhmens dürfte die Glasindustrie sein. Welt in das Mittelalter zurück gehen die ersten Nachrichten von den sudetendeutschen Glasbläsern, und ihre Wirtschaft- und Verkaufsorganisation umspannte schon frühzeitig den ganzen Erdball. Die Gebirge gaben Koble, Quarz, Kalkstein und alle sonst für die Glasgewinnung und Veredlung notwendigen Rohstoffe, und durch jahrhundertelange Übung und Vererbung sind die böhmischen Glasbläser Spezialisten ihres Faches geworden. Neben der Glasbläuderei verschaffte den böhmischen Glaswaren die Glastafel- und Glastechnik. Unter dem Namen „Goblenzer Ware“ hat schließlich die Glastechnik in der Glasindustrie überall Eingang gefunden. Welt über 1000 Glasbetriebe, in denen bei normaler Wirtschaftslage an die 40 000 Arbeiter beschäftigt werden könnten, umfaßt die Glasindustrie. Zählt man noch die über 100 000 Heimarbeiter hinzu, so ergibt sich eine Arbeiterzahl von etwa 150 000. Heute aber ist die Glasindustrie fast völlig verödet. Die Ausfuhr ging schon vor zwanzig Jahren zurück; konnten nach 1929 für rund 600 Millionen Kronen Gläser ausgeführt werden, so waren es 1937 nur noch knapp 300 Millionen Kronen. Von dem Leistungsvermögen der sudetendeutschen Glasindustrie sollen einige Zahlen berichtet: sie kann jährlich 20 Millionen Quadratmeter Glas herstellen, kann jährlich 100 Millionen Flaschen produzieren, von denen aber höchstens 20 bis 30 Prozent im Inlande Absatz finden können.

Die Grundlage für eine verzweigte Porzellanindustrie geben die Kaolinvorkommen, die sich größtenteils in den sudetendeutschen Gebieten befinden. Ihr Hauptstift in Nordböhmen, von Karlsbad bis nach Pilsen hinüber in das tschechische Gebiet.

Die Umgestaltung ganzer Landschaften zu Industrievierteln blieb seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Entdeckung großer Braunkohlevorkommen in dem Gebiet um Dux und Brüx vorbehalten. Sie gaben auch der aufstrebenden chemischen Industrie die notwendige Rohstoffbasis und trugen ferner zur Gewinnung und Hebung der Eisenindustrie wesentlich bei.

Es wurde bereits eingeleitet betont, daß die sudetendeutsche Wirtschaft nach dem Anschluß zunächst ein Notstandsgebiet sein wird, da sie in den Jahren der tschechischen Herrschaft wiederholte Einbußen erleiden mußte. Durch die berüchtigte Bodenreform gingen ihr mehr als 600 000 Hektar Boden verloren, der tschechischen Siedlern zur Verfügung gestellt wurde. Die Zertrümmerung der sudetendeutschen Industrie geschah wesentlich zugunsten der tschechischen, die nicht auf den Export angewiesen war und die darüber hinaus durch die staatliche Bevorzugung bei der Auftragsvergabe gesichert war. Es ist errechnet worden, daß von den staatlichen Investitionen jährlich nur 16 bis 18 Prozent auf die sudetendeutschen Gebiete entfielen; der wertmäßige Anteil betrug 1937 sogar nur 7,7 Prozent!

Heute aber ist die Zeit der sudetendeutschen Wirtschaftsdrosselung der Erinnerung überlassen! Die Sudetendeutschen stehen bereit, die Arbeit aufzunehmen und damit zu ihrem Teil an der Gestaltung des neuen Großdeutschen Reiches auch wirtschaftlich beizutragen.

### Heimkehr der Freikorpsmänner

Stuttgart, 16. Okt. Ueberaus herzlich war der Empfang, der der Kompanie „Jannus Lubin“ des Sudetendeutschen Freikorps bei ihrer Heimkehr am Samstag abend in Stuttgart zuteil wurde. Vor etwa drei Wochen, in schicksalsschwerer Stunde, waren die rund 150 Sudetendeutschen aus dem Bereich der SA-Gruppe Südwest dem Rufe Konrad Henleins zum Eintritt in das Sudetendeutsche Freikorps rüchloslos gefolgt. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich zu der Feier im Schlosshof, der auch Gaupresseamtsleiter Dr. Weß bewohnte, eingefunden. Nach dem Einmarsch der Freikorpsmänner und der Hebung des Oberführers Himpel an Obergruppenführer Lubin hielt Kreisleiter

Fischer unter päpstlichem Jubel die Kompanie „Hanns Rubin“ im Namen des Reichskriegshalters Gauleiter Marr herzlich willkommen. Er gab der Freude aller Ausdruck, daß sie alle wieder gesund und munter zurückgekehrt seien. Obergruppenführer Rubin begrüßte die Freikorpsmänner unter lebhaften Hail-Rufen als SA-Kameraden. Ihr dürft stolz und glücklich sein, daß ihr ohne zu zaudern unter die Fahne Adolf Hitlers getreten seid, um euren Eltern und Geschwistern jenseits der Grenze zu helfen. Ihr habt drüben gezeigt, daß ihr Männer von echtem Schrot und Korn seid, und dafür wollen wir euch danken. Obergruppenführer Rubin schloß mit den Worten, daß die Freikorpsmänner nun nach ihrem Auseinandergehen stets die Erinnerung an diese großen Tage und den alten SA-Geist, der sie alle befeuert, wachhalten möchten. Sturmhauptführer Emmeln, der Führer der Kompanie „Hanns Rubin“, dankte im Namen der Männer für den herzlichen Empfang. Obergruppenführer Rubin verabschiedete sich dann von seinen Männern durch Handschlag.

### Aus dem Gerichtssaal

**Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für Opferloddieb**  
 Ulm, 15. Okt. Die Große Strafkammer hatte sich mit zwei schweren Tungen zu befassen, denen Opferloddiebstahl am laufenden Band und Unzuchtverbrechen zur Last gelegt wurden. Der Verfälscher war der 30 Jahre alte ledige Heinrich Berg, ein schon vielfach vorbestrafter Laugenkühler; Mittäter war der 20 Jahre alte noch nicht vorbestrafter Richard Reichelt. Beide stammen aus Schlefien. Nach mehreren Diebstählen in Schlefien kamen sie auf ihrer Diebesfahrt mit Fahrradern nach Reichenbach (Kreis Göttingen), wo sie lohnende Arbeit fanden. Sie lohneten aber die schwäbische Gastfreundschaft damit, daß sie sich in drei Fällen Opferloddiebstehlen zu Schulden kommen ließen, und zwar weimal in der Kirche von Reichenbach und einmal in einer Göttinger Kirche. Daneben haben sich die beiden Angeklagten fortgesetzt im Sinne des Paragraphen 175 vergangen. Da der Jüngere von ihnen dieses Leben nicht mehr mitmachen wollte, wandte er sich in seiner Not an Bekannte, die dann Anzeige erstatteten. Berg erhielt fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Sicherungsverwahrung und wurde außerdem zur Sicherungsverwahrung verurteilt. Reichelt kam, da er noch nicht vorbestraft und von Berg verführt worden war, mit neun Monaten Gefängnis weg.

### Ein Hochstapler verurteilt

Leitung, 15. Okt. Wegen falscher Anschuldingung und Betrugs hatte sich ein 24 Jahre alter Burche aus Dörfelbach vor dem Amtsgericht Leitung zu verantworten. Der Angeklagte hat sich in Unterurteilungen als Sohn eines reichlichen Gutsbesizers aufgeführt. Durch sein Kulturreis verstand er es auch, viele Leute zu täuschen. Eines Tages erstattete er beim Gendarmeriebeamten Anzeige, ein Bekannter habe ihm 200 RM. gestohlen. Tags darauf hat er den Beamten, der bereits die Untersuchung eingeleitet hatte, vorerst nichts zu unternehmen. In der Zwischenzeit habe der gleiche Bekannte ihm auch die goldene Uhr entwendet. Er lasse nunmehr von seinem Vater, der ein Gut von 800 Morgen besitze, 500 RM. kommen, mit denen er den Dieb in die Falle locken wolle. Kurze Zeit später kam der Angeklagte mit einigen Bekannten in eine Wirtschaft in Unterurteilungen. Hier spielte er den reichen Mann. Jeden, der in die Wirtschaft kam, lud er zum Essen und Trinken ein, und jeder konnte rauchen, soviel er wollte. Als es ans Bezahlen der Zeche im Betrag von 3.50 RM. ging, erklärte der Burche dreißig, morgen komme sein Vater mit dem Auto und begleiche alles. Es stellte sich nun heraus, daß die Anzeige beim Gendarmeriebeamten völlig grundlos war und daß der Betrüger bei dem Zechebetrag nur 2 RM. in der Tasche hatte. Bezeichnend für den Größenwahn des Burchen war, daß er an sich selbst Briefe geschrieben hat, in denen er sich selbst als „Großbürger Herr Gutsbesitzersohn“ tituliert und eine Lebensversicherung von 6000 RM. von der Staatsbank (!) Friedrichshafen anforderte. Das Gericht verurteilte den großwahnsinnigen Hochstapler zu zwei Monaten Gefängnis.

### Wegen Mordversuchs fünf Jahre Zuchthaus

Karlsruhe, 15. Okt. Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte am Freitag gegen den 46jährigen Ignaz Günther aus Speyer (bei Eittingen), welcher sich wegen Mordversuchs zu verantworten hatte. Der Angeklagte hat, wie ihm die Anklage vorwirft, Anfang Februar ds. Js. in Speyer den Entschluß gefaßt, seine 47jährige Ehefrau Bertha geb. Dös zu töten. Zu diesem Vorhaben ist er gekommen, weil er seiner Ehefrau überdrüssig geworden ist und die 38 Jahre alte ledige Elisabeth K., mit der er seit sieben Jahren ein intimes Verhältnis unterhielt, zu heiraten gedachte. Zur Ausführung seines Planes habe er vom 7. bis 17. Februar in seiner Wohnung in Speyer wiederholt den

zur seine Frau bestimmten Speise thalliumhaltiges Nattengift beigelegt. Auf diese Weise hat er Bohnensuppe, die seine Frau essen wollte, vergiftet und am 15. und 16. Februar Nattengift in Bohnengemüse, Senf, Kaffee, Wurstsuppe und Marmelade gemischt. Sein Ziel hat er nicht erreicht, weil seine Frau die Beimischung bemerkt und deshalb die Speisen nicht gegessen hat. Der Angeklagte erklärt, unschuldig zu sein. Er habe seine Frau nur erschrecken wollen. Die Ehe des Angeklagten war in den letzten Jahren zerrüttet. Es kam häufig zu Streitigkeiten. Die Frau wußte, daß der Angeklagte mit der K. ein ehebrevierisches Verhältnis unterhielt. Das Schwurgericht erkannte gegen den Angeklagten Ignaz Günther wegen verfluchten Mordes auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Die bürgerlichen Ehrentrechte wurden ihm auf die gleiche Dauer aberkannt.

### Devisenschieber verurteilt

Mannheim, 15. Okt. Das Schöffengericht verurteilte die 47-jährige Frau Hilda Müller geb. Geberth aus Mannheim und den 41jährigen Karl Wilhelm Soder aus Karlsruhe zu je einem Jahr Gefängnis und 20 000 bzw. 10 000 RM. Geldbuße, den 45jährigen Joh. Schneider aus Hanau und den 46jährigen Karl Sturm aus Hanau zu je sechs Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldbuße und Georg Schneider (45 Jahre alt) zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und 2000 RM. Geldbuße. Außerdem wurden 78 850 RM. eingezogen. Das Gericht hielt die Angeklagten des Vergehens gegen die Devisenbewirtschaftung für überführt. Georg Schneider der Beihilfe und Sturm sowie Johannes Schneider des Vergehens. Sie hatten 19 000 Goldmark ausgekauft, jedoch nicht der Reichsbank angezeigt. Um das Geld zu erhalten, war sogar ein Mehrpreis von 30 RM. je Goldmark zugesichert worden. Untereinander hemmelten die Beteiligten sich noch nach Herzenslust. Schließlich wurden sie alle in Haft genommen.

### Verbrechen aus falsch verstandener Kameradschaft

Konstanz, 15. Okt. Die Strafkammer des Landgerichts Konstanz beschäftigte sich mit der Strafsache gegen den am 10. Januar 1891 geborenen, verheirateten Max Haas aus Hagnau a. S., der wegen Falschbeurkundung und Beihilfe zum Betrug zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe verurteilt wurde. Der im Jahre 1907 geb., ledige mitangeklagte Johann Rinkenburger aus Hagnau erhielt wegen Anstiftung zur schweren Falschbeurkundung und gemeinschaftlichen Betrugs eine Gesamtsstrafe von einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe auferlegt. Die mitangeklagte Schwester des Rinkenburger, die Ehefrau Hedwig Hanler, geb. Rinkenburger, wurde wegen Anstiftung zur schweren Falschbeurkundung und wegen gemeinschaftlichen Betrugs zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und 150 RM. Geldstrafe verurteilt.

Der Angeklagte Haas, der seit dem Jahre 1903 Bürgermeister der Gemeinde Hagnau a. S. war, hatte am 5. Februar 1935 in seiner Eigenschaft als Standesbeamter auf Witten der beiden Mitangeklagten eine Sterbeurkunde über den Tod der am 11. Januar 1935 verstorbenen Ehefrau Amanda Rinkenburger, geb. Mall, aus Hagnau a. S. ausgestellt, in der er der Wahrheit zuwider das Alter der Verstorbenen mit 61 Jahren angab, obwohl er wußte, daß die Mutter des Rinkenburger zur Zeit ihres Todes bereits 63 Jahre alt geworden war. Der Hintergrund dieser tragisch-traurigen Handlung war der Abschluß einer Zeitschriften-Sterbegeld-Versicherung, die die Eltern der Angeklagten Rinkenburger und Hanler am 1. Mai 1928 mit einem Reisevertreter getätigt hatten. Da die Mutter der beiden zur Zeit des Abschlusses bereits das 55. Lebensjahr vollendet hatte und infolge dessen in die Versicherung nicht mehr hätte aufgenommen werden können, gaben sie das Alter der Mutter auf 53 Jahre an. Die Mutter starb am 5. Februar 1935 und der Sohn des Rinkenburger stellte bei der Versicherungs-gesellschaft den Antrag auf Auszahlung der Sterbegeldversicherung, so daß er das richtige Geburtsdatum angab, verlangte die Gesellschaft Sterbe- und Geburtsurkunde, die der unglückliche, ehemalige Bürgermeister und Standesbeamte auf Bitten der beiden Mitangeklagten aus seiner Kameradschaftlichkeit dann auch wirklich falsch beurtundete.

Gegen Zahnstein-Ansatz  
**Chlorodont**  
 -bewährt seit 31 Jahren!



Böhrich (M).

### Mittellandkanal vor seiner Vollendung

Nach Fertigstellung der letzten Röhre wird der Mittellandkanal am 18. Oktober seiner Bestimmung übergeben. Hier durchschneidet der Mittellandkanal das Gelände der Volkswagenfabrik bei Jallersleben.

### Buntes Allerlei

#### Sauriergräber — 1300 Meter tief!

Im nordamerikanischen Staate Georgia wurde unlängst eine Petroleumbohrung sündig gemacht, nachdem der gebuldrige Meißel nicht weniger als 1300 Meter tief in die Erde eingedrungen war. Mit ungeheurem Druck schob bestes Erdöl hochwertig aus dem Bohrloch empor und beanspruchte den vollen Einsatz der Werkzeuge, die einen schweren Ventilverschluß nur nach mehreren Versuchen über dem Bohrloch anbringen konnten. Sie fanden dabei bis zu den Hüften in Schlamm und Gesteinschotter, dem der Dampf mit aus dem tiefen Bohrloch hinaufgerissen hatte. Plötzlich sahen sie mannhoch Knochen und Teile von gewaltigen Körpern zwischen diesem Auswurf der Sonde, und es errieselte sich, daß der Springer den Inhalt eines 1300 Meter tiefen Sauriergrabes an das Tageslicht gerissen hatte! Die Wissenschaft nahm den seltenen Fund sorgsam an sich und stellte fest, daß es sich um bisher unbekannte Saurierarten handelt, die allen bisher ermittelten an erdgeschichtlichem Alter und an Größe weit überlegen sein muß. Zehn Millionen Jahre sollen wenigstens dazu nötig gewesen sein, um das letzte Lager dieser Urinsektier 1300 Meter tief unter die Erdoberfläche abtauchen zu lassen.

#### Kraftwagen stürzt in den Bach und fährt wieder aufs Trockene

Vor kurzem ereignete sich in Baden-Baden in der Zillenstraße ein Verkehrsunfall, der trotz seines gefährlichen Aussehens noch glimpflich abließ. Stadteinwärts fuhr der Wagen der Milchläche des Frauenvereins vom roten Kreuz. Ein parkender Wagen in der Nähe des Hotels „Frankfurter Hof“ und ein entgegenkommender Radfahrer hatten den Fahrer des Milchlächewagens verwirrt, so daß er auf der durch den Regen sehr schlüpfrigen Straße allzuhart bremste. Der Wagen geriet ins Schleudern, überschlug sich auf dem Gehweg und stürzte, das Gefahrgeländer mitreißend, die drei Meter hohe Mauer in die Dos hinab. Im Sturze überschlug sich der Wagen nochmals, kam dann aber in normaler Lage im Dosbachbett zum Stehen. Bei dem Sturz waren das Verdeck und die Fensterhebeln, Kotflügel und verschledene andere stark beschädigt worden. Der Fahrer selbst kam glücklicherweise mit leichten Hautabschürfungen davon. Da der Wagen sich aus eigener Kraft vorwärts bewegen konnte, machte er, zum ergötzlichen Schauspiel vieler die Dos flumender Menschen, eine tolle Fahrt durch die aufrauschenden Wasser der Dos, bachaufwärts bis zur Schillerbrücke bei den Tennisanlagen, wo sich der Wagen dann über die niedrige Böschung „aus Trockene“ retten konnte.

### Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein  
 Ueberredungsroman durch Verlassenshaft Hans, Regensburg.  
 19. Fortsetzung.  
 Nachdruck verboten.

Der Chef machte eine Pause, zündete eine Zigarette an und fuhr fort: „Also, wen haben wir im Vordergrund? Eine Tasse und einige Depots durch die Binsen ist, daß der Freund Riedl mit seinen Depots durch die Binsen ist, daß er in der Schweiz sitzt und wir ihn bisher nicht erwisch haben. Wir haben die weitere Tasse, daß ein gewisser Bogohl bei dieser Flucht eine geheimnisvolle Rolle spielte. Und nun die Personen dieses Dramas. Riedl haben wir nicht. Bogohl haben wir nicht, können wir aber kriegen, denn er bewegt sich in unserer Umgebung. Wen wir aber haben, wer gewissermaßen jeden Augenblick greifbar ist, das ist Cora. Meine Herren, Sie fragen mich, warum Cora? geborene von Hettlingen, die Frau von Riedl? Ich kann es Ihnen nicht beweisen, aber ich weite, daß sie die Schlüsselstellung ist. Nun, Cora entgeht uns nicht. Lassen wir auch Riedl einmal beiseite und versuchen wir uns auf Bogohl zu konzentrieren. Die Verwandlung vom Journalisten zum Briefträger war kein Kunststück. Aber, bedenken Sie, um 10 Uhr wickelt dieser Old Shatterhand den Ebel wie einen Rollmops zusammen und verpackt ihn im Küchschrank, zwei Stunden später schlägt er einen ausgewählten Piloten in Schleißheim knok out und sperrt ihn in einen Kleiderkasten. Das ist ein Rekord!“

Renner unterbrach: „Ich froh einen Besen, es sind zwei, drei, oder eine ganze Bande. Wir kommen immer wieder auf die Frage: woher wußte der Lummel, das Spannagel hinter Riedl herfliegen wird?“

Der Inspektor konnte diese Frage nicht oft genug stellen und jedesmal fante sich Spannagels schuldbelegter Schettel.

Der Chef schmunzelte: „Ich glaube, Freund Spannagel wollte Ihnen die Frage beantworten. Wir waren alle einmal verlobt, und jeder Verlobte hat eine Schwäche fürs Telefonieren!“

„Aha!“ — machte Renner, und Kummler durchbohrte den jungen Mann mit einem vernichtenden Blicke.

„Ich könnte mir den Kopf wegrreifen!“ murmelte Spannagel. Im Stillen dachte er: Wie er wohl dahinter kam?

„Behalten Sie Ihre Kopfheber oben!“ sagte der Chef ab, „aber Ihre Banden-Theorie, Renner, ist eine glatte Riete. Ich meinerseits bin sicher, dieser Bogohl ist ein Alleingänger. Eine andere Frage aber ist wichtiger: woher stammen seine Beziehungen zur Unterwelt? Wie kommt er zu dem Hochstapler Tambosi? Sie haben den Alten verhöört, Renner, als er aus Wien kam?“

„Und wie!“ brummte der Inspektor. „Ich habe ihm zuzulagen die Eingeweide umgekehrt. Er war schon müde, als er ankam. Die Flieger haben ihn in Wien bei seiner Landung postwendend in einen offenen Zweibecker gesteckt und sofort wieder nach München zurückverfrachtet. Sie haben ihn unterwegs gründlich durcheinandergeschüttelt. Wir erkannten uns in Oberwiesefeld auf den ersten Blick. — Renner, schrie er mir entgegen, Sie sind unter Larven die einzig fühlende Brutt. Ich sehe Sie an, lassen Sie mir eine halbe Bier und ein paar Regensburger mit Kartoffelsalat besorgen. Der Hunger brennt mir im Gedärm! — Tambosi ist trotz seines italienischen Namens ein echter Münchner, ein früherer Schauspieler. — Schön, lag ich, also Tambosi, Du sollst es haben. Aber erst raus mit der Sprach! — Der Piffolo bringt das Bier und die Regensburger, ich stell sie auf den Nebentisch. Tambosi verfehlt die Augen und lechzt mit der Zunge, aber ich bleib hart. Erst reden, dann trinken! — Renner, winkte er, das Bier wird heiß, die Wurst wird kalt, wollen Sie diese Gottesgaben verkommen lassen? Erst reden, lag ich. Wer ist der Schöff für? — Auf Ehre, Renner, ich kenne ihn nicht. Geben Sie mir um Gotteswillen zu trinken! — Und wie kommt der Schöff für zu Dir? — Mein Gott, Renner, sehr einfach. Ich sitze beim Soller im Tal, neben mir läßt sich ein kräftiger junger Mann nieder. Er versteckt sich in einer Illustrierten und schiebt mir auf einmal jahre einen Zettel her, er wolle mich unauffällig sprechen. Sie müssen wissen, Renner, nicht weit von uns saß einer Exzer Leute in Zivil. Draußen magt

mir der Fremde klar, was er will: Ich soll einen g'schwoft-topfeten Amerikaner spielen und nach Wien fliegen. Er steckt mir irgend einen Paß in die Tasche, fünfzig Mark bar, die Geschäftskosten gehen auf seine Rechnung. Dann haben wir das Ding gedreht. Ich schmeide Ihnen, Renner, er war mir vom Kopf bis zum Fuß fremd. — So erzählt der Tambosi. — Das glaub ich Dir nicht, alter Freibeuter! lag ich. Piffolo, trag das Bier wieder weg! — Der Alte stürzte auf, die Augen quollen ihm fast aus dem Gesicht. Seine Hände zittern und seine Stimme ist ganz heiser. Er wird mir zusammenklappen. Renner, sagt er, Sie haben mich dreimal nach Stadelheim gebracht. Sie sind schuld, daß ich das ehrfame vom Vater vererbte Handwerk eines Kassenschranksbauers aufgab und ein lächerlicher kleiner Hochstapler werden mußte. Dies alles sei Ihnen verziehen, aber geben Sie mir um Gotteswillen jetzt etwas zu trinken. — Nein, erst müssen wir fertig sein. Wer ist der Schöff für? frage ich noch einmal. Aber Tambosi schüttelt den Kopf. Er ist am Ende. Tambosi weiß nichts, bestimmt weiß er nichts.“

„Gut“, nahm der Polizeirat wieder das Wort, „das würde meine Theorie nur bestätigen. In zwei Stunden wissen wir, ob dieser Bogohl wirklich in München ein unbeschriebenes Blatt ist. Bei seiner Kenntnis der Münchner Unterwelt ist es kaum anzunehmen. Und wenn auch! Es gibt in München mit allen orthographischen Variationen Greise, Weiber und Kinder nicht eingerechnet, ca. dreieinhalbtausend Mayer. Wir werden ihn aus diesen dreieinhalbtausend herausknobeln! Eine andere Frage ist die, wie sehen Riedl und Bogohl? Arbeiten Sie miteinander, gegeneinander? Daß sie sich von der Fliegerei her kennen, ist klar. Was Spannagel sonst von Lindau als psychologischen Beitrag zu dieser Preisfrage mitbrachte, ist nicht eindeutig. Tagesbefehl also: Renner setzt sich hinter Bogohl, Spannagel begibt sich wieder einmal in die Hölle des Löwen zu Frau Cora. Ich habe das Gefühl, in ihren zarten Händen liegt der Schlüssel zu diesem ganzen Rätsel.“

(Fortsetzung folgt.)



# Im Dienst der Frau

## Für den Nachmittag

Die Formen der Nachmittagskleider sind einfach im Schnitt, um die Schönheit des Materials voll zum Ausdruck zu bringen. Alle kreppartigen Seidenstoffe kommen zur Verarbeitung. Die Stoffe sind schmiegsam und weich, die Oberseite zeigt feine Bouclélinien, die Rückseite ist glatt und glänzend. Man hat auch hier die Möglichkeit, den Stoff genau wie Krepp Satin blank und stumpf zu verarbeiten. Als Stoffneuei ist „Jaconno“ zu erwähnen, ein Seidenstoff, dessen Muster im selben Farbton eingewebt sind. Die Lieblingsfarbe ist in diesem Winter schwarz. Eine weiße Garnitur gibt hier den nötigen Farbkontrast. Dann steht man ein rötliches Blau, das bis in ein Violett übergeht. Violett sollten aber nur Frauen mit sehr hellem Haar tragen; es ist eine Farbe, die nicht jeder Frau steht. Flächengrün, burgunderrot und kupfer sind neutrale Farben, die man ohne Bedenken wählen kann. Die Linien der Kleider sind einfach, die Ärmel oben



Wille, Berlin

stark feilenartig ausgearbeitet. Der dreiviertellange Kasak ist auch für etwas kürzere Damen vorteilhaft. Figur 1 zeigt so ein Kasakkleid aus schwarzem Seidentrepp. Die rundgeschlitzte Vase wird oben von einem weißen Seidentragen begrenzt. In den Gürtel werden einige lose, zartfarbene Blüten gesteckt. Die Figur links oben zeigt ein Kleid aus kupferfarbenem Vorkrepp. Das Schößchen fällt nach hinten spitz zu. Die Weste und die Innenseite des Schößchens ist aus braunem Stoff. Der Rock ist mäßig weit. Die Figur rechts daneben zeigt ein schlichtes Nachmittagskleid aus Jaconno. Der Kermel ist oben und am Unterarm stark eingereibt. Der hochlebende Kragen ist aus weichem Taft. Das Oberkleid wie der Rock sind ganz einfach und schmucklos. Dies ist ein Kleid, das in seiner unauffälligen Eleganz zu jeder Gelegenheit getragen werden kann.

## Uns geht's gut!

Es gibt Leute, die meinen, daß die Zeit, in der der Großvater die Großmutter nahm, besser und schöner als die unserer gewesen sei; denn, so fragen sie, warum sollte man sie sonst die „gute alte Zeit“ nennen?

Nun, „anno domini“ lebten die Leute vielleicht etwas ruhiger, insofern, als keine Autos auf der Straße hupen, keine Eisenbahn vorbeidonnerte und kein Flugzeug seinen Motorenlärm in der Luft machte. Aber, sie hatten ihre Sorgen und Kümernisse wie die Menschen zu allen Zeiten; auch damals gab es Krieg und Kriegsgeschrei und zwar nicht nur „fern in der Türkei“, auch damals gab es Krisen, und selbst die Grippe, allerdings vornehm Influenza genannt, plagte die Menschheit genau so wie heutzutage. Der Alltag unserer Vorfahren war also bestimmt nicht ungetrübt, im Gegenteil ist anzunehmen, daß sich die Leute damals mit Kleinigkeiten viel mehr plagen mußten, als wir das heute zu tun brauchen; denn vieles, was uns heute in täglichen Gebrauch selbstverständlich geworden ist und uns Bequemlichkeiten verschafft, war damals unbekannt.

Man braucht bei dieser Feststellung nicht einmal an die großen Ummwälzungen zu denken, die uns die Tech-

nik gebracht hat. Wir wollen uns nur einmal mit den Dingen befassen, die uns täglich in unserer nächsten Umwelt, im Haushalt, begegnen.

Wie sah es mit der Wasserversorgung aus? Nun, Wasserleitungen gab es nicht. Man mußte das Wasser aus Brunnen und Teichen holen, vielfach auf langen, mühseligen Wegen heranzubringen und dann in Eimern und Bütteln aufbewahren. Es war beinahe ein kostbarer Stoff, den man sparsam anwandte. Wer einen guten Schluß frischen Wassers begehrte, hatte es nicht so bequem wie wir, die wir nur an den Wasserhahn gehen und ihn so lange aufdrehen, bis das Wasser quellschisch ins Glas läuft.

Und wie sah es mit dem Feuer, d. h. mit der Heizung aus? Gewiß gab es schöne Öfen, die behaglich wärmten. Mancher Dichter hat den gemütlichen Kachelofen bejagen, sehr viele aber haben auch über ihn geklagt und ihn beschuldigt, daß er schlecht wäre und viel rauchte. Ein altes Sprichwort, das ein undichtes Dach, eine böse Frau und den Hausrauch als die drei übelsten Dinge eines Hauses bezeichnet, hatte seine Geltung durch Jahrhunderte hindurch. Aber auch auf dem Gebiet der Heizung hat uns die Technik Fortschritte beschert, die uns das Leben angenehmer gestalten, als das ehemals war. Früher gab es meist nur offene Feuerstellen, in denen im wesentlichen Holz gebrannt wurde. Heute haben wir das Braunlohlenbrikett, das in erstaunlichem Maße die Wärme spendet und hält; es verbrennt ökonomisch zu Asche und läßt sich praktisch handhaben. Natürlich hat uns die Technik auch die Öfen beschert, die die beste Verwendung des guten Brennstoffs gewährleisten. Ein neuzeitlicher Brikettofen arbeitet bei geringster Wartung. Wenn man ihn des Morgens sachgemäß antetzt, den Tagesbedarf an Briketts auflegt, braucht man sich den ganzen Tag nicht mehr um den Ofen zu kümmern. Und wenn man des Abends ein oder zwei Briketts in die schöne Glut legt, dann kann man sicher sein, am nächsten Morgen noch ein warmes Zimmer und im Handumdrehen den Ofen wieder in Gang gesetzt zu haben. Also auch auf diesem Gebiet täglicher Verrichtung ist unser Leben bequemer geworden, als das unserer Vorfahren war.

Wenn wir ein bißchen Lebenskünstler sind, achten wir auf solche kleine Dinge. Dann sind wir für jede Erleichterung dankbar, und wenn uns hier und da auch ein rechter Ärger über irgend etwas übermannen, dann mögen wir daran denken, daß unsere Vorfahren den großen Ärger auch hatten, dazu aber noch, weit mehr als wir, den kleinen. Vielleicht werden wir dann etwas zufriedener und denken: „Na, Schwamm drüber! Wenn ich an Opa's Zeiten denke, geht es uns ja eigentlich gut!“

## Die Zukunft der berufstätigen Frau

Unter 100 berufstätigen Frauen leben 99 von der Hand in den Mund, ist ein großer Prozentatz darauf angewiesen, neben dem eigentlichen Arbeitsentgelt die Unterstützung der Familie für einen zusätzlichen Unterhaltsbeitrag in Anspruch zu nehmen. Die Eine wohnt im Hause ihrer Eltern, wird unentgeltlich oder gegen einen geringen Zuschuß von ihnen beschäftigt und verbraucht das eigene Einkommen als persönliches Taschengeld, die Andere bezieht eine bescheidene Rente von dem geschiedenen Ehemann oder eine unzureichende Witwenpension, die Dritte hat sich mit einer Freundin verbündet, um die Kosten der Lebensführung herabzumindern, kurzum, es beschäftigt sich immer von neuem, daß die Einkünfte der erwerbenden Frau selten den direkten Lebensbedarf überschreiten. Trotzdem hat sie auch heute noch ein Drittel aller zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze inne. Ihrer natürlichen Begabung entsprechend, stellen die Frauen den Hauptprozentatz aller Arbeitskräfte in den hauswirtschaftlichen Betrieben, sie betätigen sich als Sekretärinnen, als Stenotypistinnen, in der Wohlfahrts- und Krankenpflege, der Landwirtschaft, dem Gast- und Schankgewerbe und als Arbeiterinnen in vielen Zweigen der Industrie. Fast keine dieser Beschäftigungen gestattet ihnen ein Aufsteigen in hochbezahlte und hochverantwortliche Posten. Nur ein verschwindend geringer Teil ist mit einer späteren Pensionsberechtigung oder anderweitigen Versorgungsmöglichkeiten verbunden.

Während für einen Mann von 40 Jahren die große Karriere noch offen steht und die Welt ihn als zu den besten Hoffnungen berechtigt betrachtet, ist eine Sekretärin, eine Arbeiterin, eine Hausangestellte im gleichen Alter durchaus nicht überall willkommen. Und doch fühlt auch sie sich mit Recht noch lange nicht von den Freuden des Lebens ausgeschlossen. Im Gegenteil. Von Jugend an geübt über die Taten der Sirenenmaschine, täglich acht Stunden und mehr dem Broterwerb nachgehend, konzentriert sie von Jahr zu Jahr stärker alle unerfüllten Hoffnungen und Wünsche auf jene Zeit, wo sie einmal die Früchte dieser Arbeit hundertfältig und uneingeschränkt genießen kann. Sie träumt von dem kleinen Eigenhaus im Grünen und hat den Garten schon im Geiste mit sämtlichen Lieblingsblumen bepflanzt. Wenn — ja wenn die Zeit einmal gekommen sein würde. Aber woher denn die Mittel nehmen, wenn doch am 29. schon immer das ganze Monatsgeld restlos aufgebraucht ist? Das Sparen im Strumpf hat sich bisher nur in Ausnahmefällen bewährt. Zu groß ist die Versuchung, wenn eine besonders dringende Ausgabe fällig wird, auf bejagten Strumpf zurückzugreifen.

Der Mensch ist von Natur schwach und bringt nur selten die Energie auf, einen bestimmten, wenn auch noch so geringen Betrag regelmäßig auf die Bank zu tragen oder sonst auf die hohe Kante zu legen. Was sie im Laufe ihres Berufslebens bei allergrößter Sparsamkeit und unter Verzicht auf viele kleine Freuden und Annehmlichkeiten zurücklegen kann, reicht im Höchstfall dazu, den langen Lebensabend in der gleichen Bescheidenheit und Sparsamkeit wie bisher fortzuführen. Sie hat ihr Teil für die Gemeinschaft geleistet und sich das Recht auf einen reichen Lebensabend ehrlich erarbeitet. Bleibt ihr wirklich kein anderer Ausweg, als auf die unwahrscheinliche Chance zu warten, eines Tages das große Los zu ziehen? Muß sie sich resigniert in ihr bescheidenes Privatleben zurückziehen und womöglich gar die lange gewohnte Unabhängigkeit aufgeben, um bei irgend einem Familienmitglied für den Rest ihrer Tage unterzukriechen?

Erst die allerletzte Zeit hat eine praktische, jedem von uns mögliche und daher einfache Lösung des Problems gefunden. Sie schuf für die erwerbstätige Frau die große produktive Sparkasse der Lebens- und Renterversicherung, die ihr die Sorge um die Ausgestaltung der Zukunft ein für allemal von der Seele nimmt, und ihren Anspruch auf einen unbeschwerten, genügsamen Lebensabend in vollem Umlange erfüllt. Durch einen feststehenden, der Einkunftsgröße entsprechenden Sparbeitrag, den sie monatlich von ihrem Arbeitsverdienst an die Versicherung zahlt, erwirbt sie nach 10, 15 oder 20 Jahren, je nachdem wie lange sie selbst die Versicherungsfrist festsetzt, das Recht auf eine lebenslängliche Monatsrente, oder, beim Abschluß einer Lebensversicherung, auf Auszahlung eines Barkapitals, das sie dann nach eigenem Belieben produktiv verwerten kann. — Wirklichkeit werden die fernen Berge, die Fahrten über blaue Meere, das kleine Eigenheim und der blühende Garten. Wirklichkeit jene heimlichen kleinen Besorgungen und Freuden, die man sich immer für bessere Zeiten aufsparen mußte. Und wer nicht für sich allein, sondern noch für ein Kind oder einen sonstigen Angehörigen zu sorgen hat, dem ist auf diese Weise die Bürde der Verantwortung ebenfalls von den Schultern genommen, denn alle Ansprüche aus dem Versicherungsverhältnis gehen im Todesfall auf die Erben über und es kann nicht mehr geschehen, daß die berufstätige Mutter ihr Kind unerzogen zurückbleiben sieht. Ja, für den Fall einer umfassenderen Familienverpflichtung ist ihr sogar die Möglichkeit gegeben, durch einen kleinen Zuschlagsbeitrag die eigene Lebensversicherung zur Familienversicherung zu erweitern, die eine noch weit höhere Sicherung der zurückbleibenden Unversorgten vorsieht. — Wohl niemand steht so allein in der Welt, daß ihm der Gedanke unangenehm wäre, sich durch die Sorge für einen lieben Menschen über die Vollendung des Daseins hinaus helfen und anteilnehmend lebendig zu erhalten. — Und wer könnte es sich leisten, nicht nach bestem Vermögen mitzuwirken an der schöpferischen Gestaltung einer hoffnungsvollen eigenen Zukunft!

## Das schmeckt immer



**Geüllte Kartoffelbällchen.**  
1 kg Kartoffeln, 200 g Mehl, Salz, 1 Ei, etwa 3 Schüffel dicke Wärmelade, Zucker und Zimt zum Bestreuen.  
Die Kartoffeln als Schälkartoffeln kochen, schälen und heiß durch die Presse drücken, erkalten lassen, dann mit Mehl, Salz und Ei abreiben, dann ca. 1/2 cm dick verformen und daraus kleine Küßchen formen, in die Wärmelade je 1 Teelöffel Wärmelade geben, gut formen, damit sie nicht aufspringen, in leichtem Salzwasser kochen und mit Zucker und Zimt bestreut anrichten.

**Kräuterfisch.**  
1 kg Seefischfilets, Salz, etwas Essig, 2 gelbe Rüben, 2 Petersilienwurzeln, 1 Stange Lauch, 1 Zwiebel, 1 kleine Sellerieknolle, etwas Petersiliengrün, 40 g Fett, etwas Flüssigkeit, noch Belieben etwas Tomatenmark.  
Die Fischfilets der Länge nach nochmal flach teilen, so daß etwa kleinfingerdicke Scheiben entstehen; diese mit Salz leicht bestreuen und mit etwas Essig beträufeln, durchziehen lassen. In der Zwischenzeit das ganze Wurzelwerk puzen und sehr fein wiegen. In einem Kochen Topf das Fett erhitzen, Wurzelwerk anbraten, dann die Fischfilets zugeben, darin wenden und unter Zugabe von etwas Flüssigkeit garbraten, zuletzt nach Belieben noch mit etwas Tomatenmark die Soße abschmecken.

**Gebakenes Oster.**  
1/2 Pfund Aufzetter, Salzwasser mit reichlich Wurzelwerk, 1 Ei, etwas Mehl und Semmelbrösel, Fett zum Ausbacken. Das Oster sehr sauber waschen, gut wässern, dann in reichlich Salzwasser mit Wurzelwerk gut weich kochen, herausnehmen und abkühlen lassen; dann in kleinfingerdicke Scheiben schneiden, leicht salzen, in Ei, das mit etwas Wasser verflüssigt ist, wenden, in Semmelbrösel mit Mehl vermengt drehen und auf der Stahlpfanne in heißem Fett auf beiden Seiten goldbraun baden.

## Was es nicht alles gibt

**Die eigensinnige Summe**  
Die Phantasie eines Dichters kann nicht so kurios sein, daß sie das Leben nicht doch noch übertrifft. Wenn Marcel Twain von einem Tierarzt erzählt, der nachts von einem verwundeten Hund geweckt wird, diesen heilt und nun erlebt, daß der dankbare Hund alle kranken und verletzten Tiere anschneppt — so hat sich jetzt an der Küste der südenländischen Gesellschaft Le n t etwas ganz Rehmliches zugetragen. Dicht am Meer liegt das Haus eines Arztes, der eines Nachts nicht schlafen konnte, weil eine Summe dauernd schrie. Schließlich

ging er an den Strand und sah, daß der Schwimmtogel in eine Lefschge geraten war, die ein Schiff zurückgelassen hatte. Der Arzt watete ins Wasser, zog den Herbensmatten Vogel heraus, nahm ihn nach Hause und behandelte ihn. Zuerst wurde die Summe mit Wasser und Seife gewaschen und dann mit einem Föhn getrocknet. Das Gefiel der Summe außerordentlich gut, sie ging in dieser Nacht gar nicht weg, sondern machte es sich in der Garage bequem, wo sie sogar anfang, sich ein Nest zu bauen. Abends klagte sie durchs Fenster ins Schlafzimmer des Arztes und seht sich auf den Haartrockner. Dann muß der Arzt den Apparat anstellen. Diese Vogelbehandlung muß sich herumgesprochen haben, denn jetzt beherbergt die

Garage noch drei andere trante Summen, die ebenfalls behandelt werden wollen. Und ob der Arzt will oder nicht, er muß sich um die Vögel kümmern, weil sie sonst durch ihr Geschrei die ganze Nachbarschaft aus dem Schlaf holen würden.

**Rojo**  
Die Wissenschaft nimmt heute die Nachricht, daß irgendwo eine neue Tierart entdeckt worden sei, mit einiger Skepsis entgegen, denn es ist ziemlich ausgeschlossen, daß sich den scharfen Augen der Forscher heute noch eine unbekannte Tierart entzogen hat. So wird man die Meldung aus R a p t a d t, es seien rosafarbene Elefanten gesichtet worden, mit Vorsicht aufnehmen müssen. Der Reporter, den eine Raptkader Zeitung auf die erste

Nachricht von Eingeborenen hin in den Dschungel schickte, mußte sich denn auch verpflichten, in den nächsten Tagen keinen Tropfen Alkohol zu sich zu nehmen. Denn von Betrunknen sollen schon mehr als einmal rosafarbene Elefanten gesichtet worden sein. Der Mann trat seine Expedition an und wurde nach seiner Rückkehr einer Autopsie unterzogen. Er war nachweislich nüchtern. Und nun berichtete er: jawohl, es gebe rote Elefanten, er habe ein Elefantenkalb gesehen, dessen Haut der eines vier Wochen alten Menschenkinde gleiche. Jetzt haben die Wissenschaftler das Wort.

Inferieren heißt profitieren!

